Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 265. Samstag, den 9. November 1912. **44. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der am Freitag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers Generals der Inf. v. Heeringen, des Chefs des Generalstabes der Armee Generals der Inf. v. Moltke, des Chefs des Militärkabinetts Generals der Inf. Frhr. v. Lyncker hörte, fuhr abends im Sonderzug nach Jävenitz (Altmark), wo von aus im Automobil die Weiterfahrt nach dem Letzlinger Jagdschloß erfolgte. In der Begleitung des Kaisers befanden sich außer dem Prinzen Eitel Friedrich der Schwager des Kaisers, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Fürsten zu Putbus und zu Stolberg-Wernigerode usw. Der ebenfalls geladene Prinz Ernst August zu Braunschweig-Lüneburg hatte abgesagt. An der Hofjagd am heutigen Sonnabend, die sich zunächst auf Wildschweine und dann auf Dammwild richtet, nehmen insgesamt 40 Gäste teil. Am Spätabend trifft der Kaiser wieder in Potsdam ein.

Der Bundesrat stimmte einer Vorlage zu betreffend den Abschluß eines Abkommens mit den Niederlanden über die zeitweilige zollfreie Zulassung der von Handlungsreisenden geführten Muster. Zur Annahme gelangte ferner ein Antrag auf Errichtung einer Abrechnungsstelle im Scheckverkehr bei der Reichsbank in Magdeburg sowie ein Antrag betreffend Einführung jährlicher Viehzählungen in Deutschland. Sodann wurde angenommen die Vorlage betreffend die Grundsätze für die Beistandsleistung in Fürsorge- (Zwangs-) Erziehungsangelegenheiten und für die Erstattung der entstehenden Kosten; ferner die Vorlage betreffend Feststellung des Börsenpreises von Wertpapieren, der Entwurf einer Verordnung über die Beaufsichtigung bayerischer Versicherungsunternehmungen sowie die Vorlage betreffend Aenderung des Militärtarifs für die Eisenbahnen und die Aenderung einheitlicher Bestimmungen der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung.

Kämpf wieder Reichstagspräsident. Durch ein Vertrauensvotum der Konservativen, der Nationaliberalen und der freisinnigen Volkspartei wurde der im ersten Berliner Reichstagswahlkreise mit 4888 Stimmen wiedergewählte Dr. Kämpf von den genannten Parteien einstimmig für die Kandidatur des Reichstagspräsidenten wieder vorgeschlagen.

Die militärische Tauglichkeit. Auch der jüngste dem Reichstage soeben zugegangene Nachweis über das Aushebungsgeschäft bestätigt laut „Deutscher Tageszig." wieder die alte Beobachtung, daß das Land einen weit höheren Prozentsatz Militärtauglicher liefert als die Städte. Ein Vorwurf für die Städte kann darin nicht enthalten sein, denn es ist selbstverständlich, daß die Arbeit in freier Luft der körperlichen Entwickelung und Gesundheit förderlicher ist als die Tätigkeit in Fabriken, Werkstätten und Schreibstuben. Es ist jedoch zu hoffen, daß sich infolge der sportlichen und turnerischen Jugendpflege, der Bestrebungen, wie sie in den Pfadfindervereinen zum Ausdruck kommen, usw. allmählich ein Ausgleich vollziehen wird; denn das große deutsche Reich braucht Stadt und Land gleichermaßen.

Die bessere Verzinsung der Staatspapiere wird von konservativer Seite im Interesse der kleinen Sparer sowohl wie in dem des Kursstandes der betreffenden Staatspapiere empfohlen. Es ist gewiß richtig, daß bei der Preissteigerung der gesamten Lebenshaltung von den kleinen Rentnern eine Verzinsung mit 4 oder gar nur 3,5 Prozent als zu niedrig empfunden wird, und daß viele von ihnen daher ihre sicheren Staatspapiere gegen höher verzinsliche Industriewerte austauschen. Erwägt man andererseits, daß die hauptsächlich natürlich durch werbende Werte wie Eisenbahnen verursachte Staatsschuld Preußens nahezu 10 000, die Bayerns über 2400, Sachsens 872, Württembergs 606, Badens 574 Millionen Mark usw. beträgt, und daß sich die Reichsschuld auf weit über 5000 Millionen

Der Untergang der Türkei.

Das Schicksal der Türkei hat sich erfüllt, selbst wenn die Meldungen v. der Besetzung der Tschataldschaforts und der Einnahme Adrianopels durch die Bulgaren den Tatsachen etwas vorauseilen sollten. Nach dem Bilde des völligen Zusammenbruchs, das die Türkei in allen ihren Teilen aufweist, steht es außer Frage, daß die energischen Truppen des Vierbundes ihr Werk siegreich vollenden werden. Schnell war der Aufstieg der türkischen Macht in Europa. Im Jahre 1316 faßte des großen Osman Sohn Urchan mit der Eroberung Gallipolis in Europa festen Fuß, 1453 eroberte Muhamed 2. Konstantinopel und den westlichen Teil der ganzen Balkanhalbinsel einschließlich des Peloponnes, außerdem Aegypten, Persien und Mesopotamien. Und Soliman 2., der bedeutendste türkische Sultan, erweiterte den Umfang seines europäischen Besitzes durch gewaltige Kriege um das heutige Bulgarien, Serbien, Rumänien, Ungarn, Montenegro und Griechenland; erst 1529 wurde seinen Eroberungszügen vor Wien ein Ziel gesetzt. Schon nach seinem Tode 1566 begann der Verfall des osmanischen Weltreichs, dem heute in Europa die Sterbeglocke läutet. Einst das gefürchtetste Volk der Erde sehen sich die Türken jetzt auf den äußersten Zipfel um Konstantinopel beschränkt, und wer weiß, wie lange dieser ihnen bleibt! Fürwahr ein Völkerschicksal von erschütternder Tragik.

Vom Kriegsschauplatz liegen folgende Meldungen vor:

Die Kämpfe bei Tschataldscha.

Wien, 9. Nov. Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost" meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 7. November 10 Uhr abends: Die von der 3. Armee eingenommene Stellung des rechten türkischen Flügels bei Delijonus bildet einen ausgezeichneten Stützpunkt für die Weiterführung des Angriffes. Auch auf den südlichen Linien sind die bulgarischen Truppen bereits in die türkische Hauptstellung von Tschataldscha eingedrungen. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß das Panzerschiff „Messidie" aus dem Goldenen Horn ausgelaufen ist. Wie verlautet, hat sich die türkische Flotte längs der Küste des Marmarameeres und des Schwarzen Meeres aufgestellt, um die türkischen Truppen in der Verteidigung der Tschataldschalinie zu unterstützen.

Verhängnisvoller Fehler der türkischen Ostarmee.

Mustafa Pascha, 9. Nov. Nach glaubwürdigen Gerüchten, die von der Front hierher gelangt sind, begingen die Türken den Fehler, sich nach der Niederlage bei Lüle Burgas mit den Resten der Ostarmee nochmals vor der Tschataldscha-Linie und zwar bei Tschorlu zum Kampfe zu stellen. Trotz tapferer Gegenwehr wurden sie aber dort wiederum geschlagen. Die bulgarische Kavallerie ist dem Gros der Truppen auf beiden Flügeln längs der Küste weit voraus, während von der türkischen Reiterei nichts mehr zu sehen ist. Ihre Pferde werden angeblich zur Bespannung der Geschütze verwandt.

Saloniki von den Griechen eingenommen!

Athen, 9. Nov. Die erwartete Einnahme von Saloniki ist gestern Ereignis geworden. Gestern nachmittag wurde sie dem Publikum bekannt gegeben, nachdem sie dem Kriegsministerium gemeldet worden war. Der König erhielt die Meldung vom Kronprinzen und reiste gestern nachmittag sofort mit dem Expreßzuge nach Saloniki ab. In Athen herrscht großer Jubel. Die Volksmenge durchzieht in patriotischer Begeisterung die Straßen und bringt Hochrufe vor dem Kriegsministerium auf Venizelos aus. Die Nationalhymne wird von der Menge gesungen. Die Stadt ist illuminiert. Die Glocken läuten ununterbrochen.

Christenmassakres in Konstantinopel.

Berlin, 9. Nov. Dem „Lok.-Anz." wird aus Wien berichtet: In Konstanza war gestern das bestimmte Gerücht verbreitet, daß in Konstantinopel blutige Christenmassakres ausgebrochen seien. An einzelnen Stellen soll die Stadt in Flammen stehen. Große Trupps von Kurden sollen mordend und plündernd durch die Stadt ziehen. Die Militärbehörden von Konstantinopel verweigern darüber jede Auskunft. Jedoch deuten Maßnahmen der Marinebehörden darauf hin, daß tatsächlich ernste Dinge in Konstantinopel vor sich gehen. Der rumänische Dampfer „Principessa Maria", der gestern früh in Konstanza eintraf, ging sofort nach Konstantinopel zurück, um die rumänischen Untertanen von Konstantinopel an Bord zu nehmen. Zu demselben Zwecke fuhr auch der rumänische Kreuzer „Elisabeta", der 250 Marinesoldaten und 50 Offiziere an Bord hatte, nach Konstantinopel ab. Die Geldsendungen, die sonst täglich aus Deutschland in Konstanza ankommen, um von dort nach Konstantinopel gesandt zu werden, werden seit gestern in Konstanza zurückgehalten.

Internationales Eingreifen in den Balkankonflikt.

London, 9. Nov. Gestern nachmittag fand hier ein auf Veranlassung des Ministers des Aeußern Sir Edward Grey einberufener Kabinettsrat statt, in dem der Minister wichtige Mitteilungen über internationale Verhandlungen bezügl. der Balkanlage zu veröffentlichen hatte.

---

stellt, so erkennt man ohne weiteres die kaum zu überwindenden Schwierigkeiten einer Zinserhöhung der betreffenden Anleihen. Woher sollen die Millionen für den gesteigerten Zinsendienst genommen werden? Es ist dies eine der ernstesten Angelegenheiten, denn es kann nicht bestritten werden, daß bei weiterer Abwendung der Kapitalisten von den fraglichen Anleihen die Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten in Gefahr geraten müssen.

Das Handschreiben des Königs von Italien an den Kaiser. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, ist in dem eigenhändigen Schreiben des Königs von Italien, das dem Kaiser von dem Marquis de San Giuliano bei der Audienz im Neuen Palais am 5. dieses Monats überreicht wurde, für den während des Tripolis-Krieges den Italienern gewährten deutschen Schutz warm gedankt worden. Der Kaiser hat noch am selben Abend mit einem sehr herzlichen Telegramm geantwortet.

Ein neuer Spionageprozeß, der mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte, beschäftigt gegenwärtig das Reichsgericht in Leipzig. Die Verhandlung richtet sich gegen die in französischen Diensten stehenden Spione Stadttagelöhner Martin Westermann, Stadttagelöhner Karl Friedrich Grether und den Eisenhobler Josef Leon Stiefvater, die zuletzt in Karlsruhe bezw. Belfort wohnten. Die Anklage legt ihnen zur Last, versucht zu haben, Schriften und Zeichnungen sowie einen Karabiner mit Munition in den Besitz des französischen Nachrichtenbureaus zu bringen. Der Reichsanwalt begründete den Ausschluß der Oeffentlichkeit damit, daß die Angeklagten in den letzten Spionageprozessen stets angegeben haben, sie hätten es in Zeitungen gelesen, wie leicht sich durch Spionage große Summen verdienen lassen.

Gegen die Schundliteratur richtet sich ein neuer Erlaß des preußischen Kultusministers, in dem es heißt, daß den Gefahren der Schundlektüre nur dann Einhalt geboten werden könne, wenn die Eltern die Lesestoffe ihrer Kinder sorgsam überwachen und das Betreten aller Buch- und Schreibwarenhandlungen, in denen Erzeugnisse der Schundliteratur feilgeboten werden, streng verbieten. Bei der Auswahl guter und wertvoller Bücher werde die Schule den Eltern mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Holland.

Aus der holländischen Kammer. Der Bericht der Kommission der 2. Kammer über das Budget des Aeußeren drückt das Bedauern aus über die Haltung Hollands in der Angelegenheit der Anerkennung der Republik China, die in China Mißstimmung hervorgerufen habe. Der Bericht weist ferner auf die Anregung eines französischen Admirals hin, den Kanal im Kriegsfalle bei Dover und Calais zu schließen und führt aus, eine solche Schließung würde der holländischen Schiffahrt große Nachteile zufügen. Die Regierung wird gefragt, ob sie sich über die Tragweite solcher im Widerspruch mit dem internationalen Recht stehenden Vorschläge klar sei. Endlich wird der Minister gefragt, ob er bereit sei, seitens Hollands die Frage der allgemeinen Abrüstung im Interesse der kleinen Staaten auf die Tagesordnung der dritten Friedenskonferenz zu setzen.

Norwegen.

Sieg der Sozialdemokraten bei der Storthingwahlen. Die ersten Urwahlen zum Storthing fanden gestern in 26 Kreisen statt, deren Resultate nunmehr vorliegen. Danach besitzen die Sozialdemokraten nunmehr bereits 17 Plätze gegen 11 im vorigen Storthing und werden auch bei den Wahlen in den letzten 37 Kreisen, die am 11. November stattfinden, die Mehrheit erhalten. Das Schicksal der Regierung ist entschieden. Sie wird voraussichtlich sofort nach Beendigung der Wahlen abdanken.

Vereinigte Staaten.

Woodrow Wilson, der neue Präsident Nordamerikas, wird am 4. Dezember von den Elektoren endgültig gewählt werden und tritt am 4. März des nächsten Jahres erst sein Amt an. Gleichwohl ist er heute schon die wichtigste Amtsperson der Union. Interessant ist es, daß der Gelehrte und langjährige Universitätsrektor als künftiger Präsident sein sofort veröffentlichtes Programm mit den Worten begann: Kein Geschäftsmann, der sonst ehrlich handelt, braucht eine Einmischung oder Schädigung durch die demokratische Regierung zu befürchten, die vielmehr alle Kräfte der Nation zu entfalten und zusammenwirken zu lassen bemüht sein wird, um das Wirtschaftsleben mit frischerem Geist und dem Vertrauen zu erfüllen, das zur Zeit nicht vorhanden ist. Das Geschäft steht also auch dem neuen Präsidenten an erster Stelle und ist ihm die Hauptsache.

China.

Die Japaner beginnen, ihre Truppen in der Mandschurei zu verstärken. Der Tutu Chacherhsuen von Mukden, der zurücktritt, wird von Juanschikai in Peking erwartet, der mit ihm Maßregeln zur Erhaltung d. Mandschurei besprechen will.

Der Papst und die Gewerkschaften.

Die unerfreulichen Erfahrungen, die die Kurie schon wiederholt mit der Veröffentlichung ihrer Dekrete in lateinischer Sprache gemacht hat, scheinen, wie die Köln. Ztg. mitteilt, zu einer Neuerung insofern geführt zu haben, als das in der Gewerkschaftsfrage zu erwartende Dokument Papst Pius 10. gleichzeitig in deutscher und lateinischer Sprache veröffentlicht werden soll. Was den Inhalt der Kundgebung betrifft, so scheinen sich die Meldungen zu bestätigen, die bisher von einem ausgleichenden Standpunkt des Dekretes zu berichten wußten. Offenbar läßt der Vatikan beide Arten von Arbeiterorganisationen, Gewerkschaften und Fachvereine zu, und betont lediglich, daß Mitglieder der christlichen Gewerkschaften unter allen Umständen einer katholischen Arbeiterorganisation zuzugehören haben. Da die Statuten der christlichen Gewerkschaften die Zugehörigkeit zu anderweitigen konfessionellen Vereinen nicht beanstanden, entstehen durch den im päpstlichen Dekret ausgesprochenen Wunsch keinerlei Schwierigkeiten. Wie versichert wird, sucht die Enzyklika Pius 10. auch einen die Kölner und Berliner Richtung gleicherweise berücksichtigenden Standpunkt einzunehmen, und enthält Worte der Ermahnung und Anerkennung, die von beiden Seiten gleichmäßig auf sich bezogen werden können. Die Veröffentlichung des bedeutungsvollen päpstlichen Dokuments ist bald zu erwarten. Es hat inzwischen der am 5. November in Fulda zusammengetretenen Konferenz der preußischen Bischöfe vorgelegen. (Das Dekret ist gestern bereits erschienen und bewegt sich in oben angedeutetem Rahmen. Red.)

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 9. November 1912.

** **(Freiwilliger Militärdienst in der Kaiserl. Marine.)** Die 2. Abteilung der 2. Werftdivision in Wilhelmshaven stellt zum 15. Januar 1913 dreijährig-freiwillige Heizer sowie Maschinistenanwärter (Deckoffizierlaufbahn) ein. Den Angehörigen dieser Laufbahn bietet sich später Gelegenheit, das Ausland kennen zu lernen. Einstellungsgesuche sind möglichst bald an die 2. Abteilung einzureichen und müssen enthalten: 1. Meldeschein zum Eintritt als dreijährig Freiwilliger; derselbe wird vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) ausgestellt. 2. Nachweis über eine längere Beschäftigung als Metall-, Hütten-, Hochofen-, Gaswerks- oder Feuerarbeiter, Bergleute, oder einer ähnlichen Beschäftigung. Bewerber, die Anwärter für die Maschinisten- (Deckoffizier-) Laufbahn werden wollen, müssen Zeugnisse über dreijährige Lehrzeit oder Arbeitszeit als Schlosser, Maschinenbauer, Dreher, Kupferschmied, Kessel-, Huf- oder Wagenschmied, Installateur, Klempner, Schmied oder Elektriker oder in ähnlichen Berufen einsenden. 3. Einen selbstgeschriebenen, kurzen Lebenslauf, Mindestalter von 17 Jahren. Die ärztliche Untersuchung wird auf dem nächsten Bezirkskommando veranlaßt; Prospekte mit genauen Angaben über die Maschinisten-Laufbahn werden von der Abteilung auf Wunsch gratis zugesandt.

** **(Warnung für Auswanderer.)** Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Nicht selten verpflichten sich in Deutschland Dienstboten, Arbeiter und sonstige Angestellte nach überseeischen Ländern, so z. B. nach Südafrika, unter Bedingungen, die zwar nach den heimatlichen Preisverhältnissen als verlockend erscheinen mögen, aber nach den Lebensverhältnissen in den betreffenden überseeischen Ländern unzulänglich sind. Es muß daher allen Auswanderungslustigen dringend angeraten werden, bevor sie ihre Heimat aufgeben, sich nach den Lebens- und sonstigen Verhältnissen des Landes, wohin sie zu gehen beabsichtigen, zu erkundigen. Gelegenheit hierzu bietet die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W., Karlsbad 9/10, die auf schriftliche oder mündliche Anfrage unentgeltlich Auskunft über die Verhältnisse in fremden Ländern erteilt.

** **(Offene Stellen für Militäranwärter)** im Bezirk des siebenten Armeekorps. 1. Jan., Barop, Amts- und Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 1300 bis 2000 M.; 1. April, Stadt Bünde, Magistrat, Polizeisergeant, 1250 bis 1650 Mark; baldigst Mülheim, Stadtverwaltung, Schuldiener (verheiratet), 1300 Mark; sofort, Osterfeld i. W., Polizeiverwaltung, Polizeiwachtmeister, 1600 bis 3100 Mark; bald, Solingen, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 1550 bis 2200 Mark; 1. Dezember, Wanne, Gemeinde, Polizeisergeant, 1600 bis 2200 Mark.

** **(Wohltätigkeits-Bazar.)** Auf den Wohltätigkeits-Bazar, den der Elisabeth-Verein morgen nachmittag in den Lokalitäten des Herrn Jockenhöfer („Im Reiche des Wassers") veranstaltet, um Mittel für eine Weihnachtsbescherung der Armen zu bekommen, sei auch an dieser Stelle noch einmal besonders aufmerksam gemacht und der Besuch desselben angelegentlichst empfohlen. Das rührige Festkomitee hat schon seit Wochen fieberhaft gearbeitet und umfangreiche Vorbereitungen getroffen, sodaß jeder Besucher vollauf befriedigt von dem Gebotenen sein wird, zumal auch die „leibliche" Verpflegung nichts zu wünschen übrig lassen dürfte.

** **(Kaufmännischer Verein.)** Für den 2. Vortragsabend am Dienstag, den 12. November, hat der Kaufm. Verein Schwerte, Ortsgruppe im D. H. V., den Direktor der Akademie für magische Kunst Herrn F. V. Conradi, Berlin gewonnen. Ueber einen im Verein der „Dresdener Kaufmannschaft" gehaltenen Vortrag des Herrn Conradi wird berichtet: Den zahlreich versammelten Mitgliedern der „Dresdener Kaufmannschaft" u. deren Damen bot Herr F. V. Conradi, Berlin im großen Saale des Neustädter Kasino eine sehr interessante Zauberfoiree. Der vortreffliche von köstlichem Humor durchwehte Vortrag des Herrn Conradi fesselte die Anwesenden ebenso, wie die mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit ausgeführten effektvollen Darbietungen. Vieles Neue brachte das Programm des Herrn Conradi, der schon öfter als stets gern gesehener Gast die „Dresdener Kaufmannschaft" mit seiner Kunst erfreute. Lebhafter Beifall nach allen Nummern brachte Herrn Conradi den Dank der Zuhörer zum Ausdruck." Das Programm, sowie alles Nähere über den Vortrag wird noch am Montag durch Inserat bekannt gegeben.

** **(50 000 Vergleiche.)** Den Segen der Einführung der von manchen Seiten noch angefochtenen Sondergerichte zeigt zur Evidenz die amtliche Statistik der deutschen Kaufmanns- und Gewerbegerichte über das Jahr 1911. Bei den deutschen Gewerbegerichten sind fast 50 000 Vergleiche zustande gekommen, während nur 18 434 Urteile gefällt wurden. Auch bei den deutschen Kaufmannsgerichten ist die Zahl der herbeigeführten Vergleiche recht ansehnlich, sie reicht beinahe an die Hälfte der anhängig gemachten Prozesse heran. Von 23 794 Klagen endeten 10 340 durch Vergleich. In all diesen Vergleichsfällen kommt den Parteien noch zugute, daß sowohl die Kaufmanns- wie die Gewerbegerichte keine Kosten erheben.

** **(Vortrag.)** Am Sonntag, 17. ds. Mts., abends 6 Uhr, wird Verbandssekretär Jacobi aus Iserlohn im evangelischen Gemeindehause einen Vortrag halten über „Rechte und Pflichten des Lehrlings und jugendlichen Arbeiters nach dem bürgerlichen Gesetzbuch, der Gewerbeordnung usw." Die beteiligten Kreise seien schon jetzt auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht.

** **(Fahrplanänderung.)** Vom 1. Dezember d. Js. ab verkehrt der 7.05 Uhr nachmittags von Schwerte abfahrende und 8.58 nachmittags in Meschede ankommende Personenzug Nr. 659 auf der ganzen Strecke 10 Minuten früher.

§§ **(Schöffengericht.)** Vorsitzender: Amtsrichter Dellmann, Schöffen: Hüttenbeamter Kemper von hier und Prokurist Berndt aus Villigst. — Die Dienstmagd Emma B. zu Berghofen sollte sich des Betruges dadurch schuldig gemacht haben, daß sie sich bei dem Landwirt Brehr zu Westhofen vermietete und sich einen Mietstaler geben ließ, ohne jedoch die Stelle anzunehmen. Das Gericht sprach die Angeklagte frei, da ihr die Absicht des Betruges nicht direkt bewiesen werden konnte. — Der Fabrikarbeiter Friedrich K. hatte am 9. August in Westhofen den Betriebsführer Dörnemann, bei dem er in Diensten stand, in angetrunkenem Zustande ohne jeden Grund mißhandelt. Das Urteil lautete wegen gefährlicher Körperverletzung auf 75 Mark Geldstrafe. — Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt wurde der Steinhauer Wilhelm B. von Buchholz zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt. — Der Arbeiter L. war am 31. Mai und 1. Juni in die Wohnung des Arbeiters Dünges und in die Herberge ohne Befugnis eingedrungen und hatte den Hausvater und den Dienstburschen mißhandelt. Das Gericht nahm den Wüterich in eine exemplarische Strafe und verurteilte denselben zu 2 Monaten Gefängnis. — Nach einem vorhergegangenen Streit hatte sich der Bergmann August Sch. vom Sommerberg eines Hausfriedensbruches und einer Körperverletzung schuldig gemacht. Das Gericht verurteilte den Sch. wegen Hausfriedensbruchs zu 15 Mk. Geldstrafe, wegen Körperverletzung wurde er freigesprochen, da ihm diese Tat nicht bewiesen werden konnte. — Der Maurer Josef L. aus Holzen betrug die Ehefrau Fabrikarbeiter Hecker um das Logisgeld in Höhe von 79 Mark. Das Urteil lautete auf 25 Mark Geldstrafe. — Dann standen die Steinhauer Josef S., Josef T., Josef Sch., Josef H. und Josef E. vom Buchholz wegen Wilddieberei vor dem Richter; dieselben hatten im Mai 1912 auf dem Buchholz unberechtigter Weise die Jagd ausgeübt. Sämtliche Angeklagten leugneten zwar hartnäckig, sich des Jagdvergehens schuldig gemacht zu haben, wurden aber im Laufe der Verhandlung überführt. Das Gericht verhängte über Josef H. 3 Monate, über den Josef Sch. 2 Monate Gefängnis. Dagegen erhielt Josef E. 100 Mark, Josef T. 150 Mark und Josef S. 120 Mark Geldstrafe. — Der Fabrikarbeiter Ernst T. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Arbeiter Ernst K. hatte am 12. November v. J. den Landwirt Mertens mit dem Verbrechen des Totschlages bedroht und ihn mißhandelt. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis.

———=———

** **Hohensyburg,** 8. Nov. Am kommenden Sonntag nachm. 3½ Uhr findet im Wintergarten des Herrn Wulf eine **Reformations-Feier** statt. Vorträge über die Hugenotten-Verfolgungen in Frankreich und über den Begründer der inneren Mission (J. H. Wichern), sowie Kirchenchor-, Schülerchor- und Posaunenchor-Darbietungen sollen vereint dahin wirken, daß sich die Gemeinde und etwaige auswärtige Gäste aufs neue des Wertes ihres evangelischen Glaubens bewußt werden.

Heilkunde.

Ein neues Verfahren zur Bekämpfung der Tuberkulose.

In der Berliner Medizinischen Gesellschaft sprach am Mittwoch abend der Berliner Arzt Dr. Friedr. Franz Friedmann über ein neues Heil- und Schutzimpfungsverfahren zur Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose, das in der Entgiftung der Tuberkelbazillen und in der Gewinnung der ihnen innewohnenden Heilstoffe besteht. Nach zahlreichen günstigen Versuchen an Tieren stellte Dr. Friedmann die Unschädlichkeit des Mittels durch mehrfache Selbstinjektionen fest. Daraufhin sei in den letzten Jahren zur Behandlung von Patienten aller Art in Kliniken und Polikliniken unter kritischer Nitbeobachtung v. Aerzten geschritten worden. Es wurden in 682 behandelten Fällen (Lungen-, Gelenk- und Nierentuberkulose) sehr günstige Heilerfolge erzielt, die schon nach wenigen Injektionen einsetzten. Auch bei Kindern, die sich in gefährlicher Umgebung befanden, wurden durch Schutzimpfung dauernde Erfolge erzielt.

Letzte Drahtmeldungen.

Zum italienischen Ministerbesuch.

Berlin, 9. Nov. Das „Berliner Tageblatt" begleitet das über die Ergebnisse des Besuches des italienischen Ministers des Aeußern di San Giuliano ausgegebene Communique. Dasselbe zeichnet sich, wie man erkennen muß durch mehr positiven Gehalt aus, als andere seinesgleichen. Indessen fällt auf, daß nach dem gewählten Wortlaut eine völlige Klärung nur zwischen Deutschland und Italien erzielt worden ist, während sich die Uebereinstimmung, soweit sie sich auch auf Oesterreich erstreckt, mehr auf das erstreckt, was vorläufig nicht geschehen soll. Ob auch ein vollständiges gemeinsames Aktionsprogramm für den Fall einer notwendig werdenden Einwirkung vereinbart ist, darüber gibt das Communique nicht mit gleicher Bestimmtheit und Deutlichkeit Auskunft.

Furchtbares Verbrechen.

Leipzig, 9. Nov. In der heutigen Nacht wurde in der Nähe des Forsthauses Leutzsch, 5 Kilometer von der Stadt Leipzig entfernt, ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Hier fand man im Walde den vollständig zerstückelten und unbekleideten Leichnam einer Frau, von dem Kopf, Arme und Beine fehlten. Die Gliedmaßen wurden später in einem Paket in einem Wagenabteil auf dem Hauptbahnhof gefunden. Die Kriminalpolizei und die Gendarmerie haben unverzüglich die Untersuchung des Falles aufgenommen. Es besteht der Verdacht, daß an der Frau zuerst ein Verbrechen gegen das keimende Leben verübt worden ist, daß sie dabei starb und daß der oder die Täter sie dann bis zur Unkenntlichkeit zerstückelten. Jedoch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß ein Lustmord vorliegt. Es handelt sich bei der Toten um den Körper eines ganz jungen Mädchens. Der Kopf der Leiche fehlt noch, so daß es schwer sein wird, die Persönlichkeit der Toten festzustellen.

Ein gefährlicher Bursche.

Danzig, 9. Nov. Als gestern abend der Arbeiter Streng zur Verbüßung einer Haftstrafe vom Gerichts- nach dem Haftlokal geführt wurde, überfiel er den Gefangenenaufseher und verletzte ihn durch Messerstiche lebensgefährlich. Ein herbeieilender Schutzmann wurde durch Messerstiche im Gesicht ebenfalls schwer verletzt. Der Täter entfloh, konnte aber später verhaftet werden.

Untergang eines Dampfers.

London, 9. Nov. Der Dampfer „Candale" aus Cardiff wurde von dem Liverpooler Dampfer „Consula" im Meerbusen von Biscaya in den Grund gebohrt. Der „Candale" erhielt ein schweres Leck in der Mitte des Rumpfes. Nach 5 Stunden explodierten seine Kessel und der Dampfer ging unter. Die Mannschaft von 23 Mann rettete sich in Booten auf den Dampfer „Consula". Der Dampfer „Martazan" nahm sie später auf und landete sie in Cardiff.

Adrianopel noch nicht gefallen!

London, 9. Nov. Die Meldung des „Daily Mail", wonach Adrianopel gefallen sei, ist noch nicht bestätigt.

Aus Saloniki.

Belgrad, 9. Nov. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht sind in Saloniki die Schwarzen Pocken und andere ansteckende Krankheiten ausgebrochen. Weiter werden aus der eroberten Stadt furchtbare Greueltaten gemeldet, die vor der Einnahme von Verbrecher an der christlichen Bevölkerung verübt wurden. Die Griechen machten 27 000 Gefangene.

Weiterer Widerstand.

Konstantinopel, 9. Nov. Die gesamte Presse fordert die Regierung auf, im Widerstand zu verharren, um die militärische Ehre der Türkei zu retten und den Einzug der Bulgaren in Konstantinopel zu verhindern. — „Tanin" glaubt, daß es selbst hinter der Tschataldschalinie möglich sein werde, eine dritte Verteidigungslinie zu bilden, nämlich die Linie San Stefano-Tscheknedje-Kialhane. Die ganze Einwohnerschaft von Konstantinopel solle helfen, Verteidigungswerke aufzuführen, die mit Kanonen armiert werden sollen. Ein nationales Verteidigungskorps müsse organisiert werden. Vorher hätten alle gesagt, daß sie ihr Blut vergießen wollten. Warum, so fragt der „Tanin", gehen wir jetzt in den Straßen von Stambul spazieren, ohne etwas zu tun? Alle müssen kämpfen, denn es ist wahrscheinlich, daß dies der letzte Krieg ist, den wir in Europa führen. — Der Araberführer Izureschid richtete an den Großwesir einen Brief, in dem es heißt, daß die Araber bereit seien, der Türkei 500 000 Mann zu Pferde oder auf Kameelen zur Verfügung zu stellen.

Zweitägiges Gefecht mit Aufständischen.

Neuyork, 9. Nov. Ein Telegramm aus Mexiko meldet, daß die Zapatisten nach einem zweitägigen Gefecht in der Nähe von Cuenavaca endgültig geschlagen worden sind. Sie ließen mehr als 200 Tote auf dem Kampfplatze. Die Ueberlebenden flohen in die Berge.

Stadttheater Hagen.

Sonntag, 10. Nov., nachm. 3½ Uhr: „Maria Magdalena", ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten von Fr. Hebbel; abends 8 Uhr: „Kabale und Liebe", ein bürgerliches Trauerspiel von Fr. von Schiller.

Dienstag, 12. Nov., abends 8 Uhr: „Margarethe". Große Oper in fünf Akten von Ch. Gounod.

Mittwoch, 13. Nov., abends 8 Uhr: „Autoliebchen".

Donnerstag, 14. Nov., abends 7½ Uhr: „Zapfenstreich".

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangel.-luth. Gemeinde. Sonntag 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Ohlig. Hl. Abendmahl. 2 Uhr: Kinder-Missionsfest. 5 Uhr: Pastor Wischnath.

Vereine und Versammlungen.

Montag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauen-Verein. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein. Mittwoch 2 Uhr: Missions-Verein. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde in der kl. Kirche. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitungsstunde.

Evangelische Stadtmission Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag vorm. 8 Uhr: Blaukreuzvereinsstunde, nachm. 2 Uhr: Gemischter Chor., nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. (Anschließend Versammlung der Glieder der Stadtmission.) 5 Uhr: Stadtmissions-Sitzung.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Von Sonntag, den 10. d. Mts. bis Samstag, den 16. d. Mts. **Internationale Gebetswoche.**

Evangelischer Jugendverein.

Sonntag 5 Uhr: Vereinsstunde. Samstag 8 Uhr: Turnen.

Westhofen.

Sonntag vorm 10 Uhr: Gottesdienst, nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

———=———

Kath. Pfarrkirche.

Sonntag, den 10. November.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. (Mütterkommunion.) 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Kreuzwegandacht für die Armenseelen.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.





Die Anschaffung grösserer oder mehrerer Bücher erleichtere ich durch

Ratenzahlung.

Carl Braus
Buchhandlung
Schwerte a. d. R.

Politische Wochenschau.

Das Ende der türkischen Großmacht

ist da, mit ihrem Schicksal hat alle Welt sich abgefunden. Auch an denjenigen Stellen, die im Interesse des europäischen Friedens sich für die Erhaltung des Besitzstandes auf der Balkanhalbinsel ausgesprochen hatten, ist die Erkenntnis groß geworden, daß das Sultansreich keine Fähigkeiten für eine europäische Staatsverwaltung mehr besitzt, das ihm das Mark aus den Knochen abhanden gekommen ist. Wenn es auch in Konstantinopel heißt, nicht der Balkanbund, sondern der Hunger habe die türkische Armee besiegt, so bestätigt das eben nur die mangelnde Qualifikation der Regierung in Konstantinopel. Wenn eine Staatsleitung seit Monaten schon Krieg führt, wie es hier mit Italien der Fall war, mit einem neuen Feldzuge rechnen muß, und dann noch keine Energie entwickelt, dann ist ihr nicht zu helfen; sie hat ihr Geschick verdient. Große Kämpfe sind bei dieser Sachlage nicht mehr zu erwarten; die Sieger werden bald vor Konstantinopel stehen, die Hauptstadt aber nicht besetzen, und die Einnahme der Festungen Adrianopel und Saloniki ist nicht aufzuhalten. Mag nur der muhamedanische Janhagel in Stambul keine Ausschreitungen gegen die Christen beginnen und, wenn diese dah drohen sollten, bei den dorthin entsandten Kriegsschiffen der Großmächte die notwendige schnelle Entschlossenheit obwalten. Rücksichten können nicht mehr genommen werden.

Den Siegern muß ihr Preis werden,

damit haben sich auch die Großmächte abgefunden, und es können nur noch verschiedene Ansichten über die Höhe dieses Preises und die dem am Kriege nicht beteiligten Königreich Rumänien zu gewährende Entschädigung bestehen. Ob die Türkei auch wiederholt um eine Intervention der großen Staaten gebeten hat, schließlich muß sie sich mit ihren unmittelbaren Besiegern doch abfinden. Wäre eine Einigkeit darüber zu erzielen, wer Konstantinopel bekommen sollte, so wäre eine volle Arbeit gewiß am besten, denn lange dauert es doch nicht, dann beginnt der Tanz um den Rest der Türken-Erbschaft von neuem. Aber so weit sind wir heute noch nicht. Darum kann der Ernst der Lage noch nicht als beseitigt betrachtet werden, wenn auch wohl für den Winter die Neigung zu neuen Kämpfen unterdrückt werden mag. Am Ende läuft es darauf hinaus, daß die Balkanstaaten stillschweigend behalten, was sie haben. Nehmen kann es ihnen ja doch niemand wieder.

Eine neue Befestigung des Dreibundes

ist durch den Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen di San Giuliano in Berlin erzielt worden, dem der Kaiser den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen hat. In mehrtägigen Konferenzen des italienischen Staatsmannes mit seinen deutschen Kollegen sind die Wünsche, die bezüglich der Balkanhändel bestehen, klargestellt und die dafür geeigneten Schritte festgestellt worden. In Rom hat man anscheinend nicht so weit wie in Wien gehen wollen, aber darüber ist ein Ausgleich erzielt, und Deutschland hat sich mit den gemachten Vorschlägen einverstanden erklärt. Die Erwartungen, daß die anstehende Reichstagsersatzwahl im ersten Berliner Wahlkreise, in dem die Residenz des Kaisers, das Schloß, gelegen ist, mit einer Niederlage des sozialistischen Kandidaten und dem Siege des bisherigen Reichstagspräsidenten Kämpf endigen würde, haben sich erfüllt. Der peinliche Eindruck eines neuen sozialdemokratischen Wahltriumphes gerade in diesem Kreise ist damit glücklich vermieden. Die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses sind ohne bemerkenswerte Zwischenfälle in der letzten Woche verlaufen.

Ein geheimer Mitregent

ist der österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, in dem Reichsparlament der habsburgischen Doppel-Monarchie, den vom Kaiser Franz Josef eröffneten Delegationen in Budapest, genannt worden. Das ist unzutreffend, denn trotz seiner 82 Jahre hält der greise Kaiser sehr genau auf eigene Entschließung. Daß er mit seinem Neffen und Erben, der auch mit dem deutschen Kaiser bekanntlich eng befreundet ist, sich in so ernsten Zeiten einmal bespricht, ist menschlich und natürlich. Aber auf diese Einzelheiten kommt es schließlich weniger an, um so mehr aber darauf, daß gewisse Kreise an der Donau in dem Thronfolger das Haupt einer Kriegspartei sehen wollen. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß auch vor der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms 2. sehr viel behauptet wurde, der Krieg sei nur noch eine Frage der Zeit. Und im letzten Jahre der deutsch-englischen gespannten Beziehungen ist wieder der deutsche Kaiser zu friedlich gesinnt genannt worden.

Als ein großer Sieger

ist der demokratische Präsidentschaftskandidat Wilson bezeichnet worden, der soeben mit einer auffallend starken Mehrheit zum Oberhaupt der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt worden ist. Der jetzige Präsident Taft, der nach Ablauf seiner Amtsperiode wieder Advokat werden wird, schnitt sehr schlecht ab, aber auch Roosevelt konnte bei der herrschenden Stimmenzersplitterung der Republikaner den Sieg nicht erringen, den Wilson durch seine Versprechungen von einer allgemeinen Lebensmittelverbilligung gewonnen hat. Ob eine solche Zollermäßigung, die auch Roosevelt früher in wiederholten Fällen versprochen hat, wirklich Platz greifen wird, bezweifelt allerdings jeder, der die Macht der Millionen reichen Spekulanten drüben kennt. In der auswärtigen Politik ist keinesfalls ein bedeutsamer Wechsel zu erwarten; die Vereinigten Staaten sind mit der Ausdehnung ihres Einflusses nach allen Seiten hin nun einmal in die Weltpolitik hineingetreten und aus dieser kommen sie auch nicht wieder heraus.

Verstimmung!

Die ganze Welt ist jetzt verstimmt,
Dieweil das Lied kein Ende nimmt,
Das Klagelied von Not und Sorgen,
Die uns bedrücken heut und morgen.
Und weil bereits der Winter droht,
Steigt hier und dort noch mehr die Not
Und schreckt in mannigfacher Weise
Die untern und die mittlern Kreise.

In dieser Zeit, so trüb und grau,
Ist arg verstimmt manch brave Frau;
Zwar kann sie jetzt die Fleischnot lindern
Durch Braten von des Rußlands Rindern,
Doch eine gut gebrat'ne Gans
Ist mehr Begehr des Ehemanns.
Indes bei diesen teuren Zeiten
Zählt solche zu den Seltenheiten.

Ein Hauswirt hat es heut nicht leicht:
Der Hypotheken-Zinsfuß steigt,
Natürlich konsequenter Weise,
Denn alles steigt ja jetzt im Preise.
Ob er auch Zetermordio schreit,
Es bändigt ihn die Not der Zeit;
Er muß verstimmt die Zinsen zahlen,
Sonst kann er sich ein Häuschen — malen!

Wer jetzt zur Hand die Zeitung nimmt,
Der wird beim Lesen auch verstimmt,
Er liest ja schon seit vierzehn Tagen
Von nichts als Krieges-Gräuel und -Plagen.
Der Balkan-Vierbund ist ergrimmt,
Den Türken hat das sehr verstimmt,
Und die Verstimmung greift noch weiter
Und macht ihn hoffnungslos! Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 8. Nov. (Unglücksfall.) Auf dem Hochofenwerk des Phönix kam der Schlosser G. Liurs bei der Ausführung einer Reparatur der Hochspannleitung zu nahe, infolgedessen er sofort getötet wurde. Der Verunglückte wurde mit dem Krankentransportwagen in die Leichenhalle des Phönix gebracht.

* **Dortmund,** 8. Nov. (Erstickt.) Auf der Dortmunder Union wurden bei der Arbeit an einem Martinofen zwei Arbeiter durch ausströmende Gase betäubt. Der eine konnte infolge Anwendung von Rettungsapparaten wieder ins Leben zurückgerufen werden, der andere, der Maurer Lorenz Keuten, ist jedoch erstickt.

* **Mengede,** 8. Nov. (Vom Sprengstoffgesetz.) Der Schießmeister Wilhelm Jäckel und der Bergmann Joh. Greve aus Rauxel hatten sich wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Beide arbeiten im unterirdischen Betriebe der Zeche „Adolf von Hansemann". Jäckel soll sich gegen das Sprengstoffgesetz deshalb vergangen haben, weil er seinem Mitangeklagten Greve Dynamitpatronen übergab, welche dieser an seinem Betriebspunkt abschoß, um Kohlen zu gewinnen. Gr., der Schießhauer war, aber für diesen Betriebspunkt die Berechtigung zum Schießen nicht hatte, durfte die Patronen nicht annehmen. Die Angeklagten entschuldigten sich damit, daß der Mangel an Schießmeistern die Ursache zu ihrem Handeln u. die Veranlassung gegeben habe; es komme häufig vor, daß die Bergleute mehrere Stunden auf den Schießmeister warten müßten. Der Vertreter der Anklage beantragte, gegen jeden Angeklagten die gesetzlich niedrigste Strafe von 3 Monaten festzusetzen. Das Gericht beschloß indessen die Vertagung. Es soll ein bergmännischer Sachverständiger gehört werden, damit die Frage geprüft werden kann, ob ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz oder nur eine Uebertretung bergpolizeilicher Bestimmungen vorliegt. Ferner soll der Betriebsführer der Zeche geladen werden, um die Entschuldigungsgründe der Angeklagten prüfen zu können.

* **Neuenbeken** (Westf.), 7. Nov. (Gefährliche Einbrecher.) Hier haben Einbrecher der gefährlichsten Sorte nachts den Kaufmann und Gastwirt Fischer heimgesucht. Gegen halb 4 Uhr erfolgte in den unteren Räumen eine so gewaltige Erschütterung, daß das ganze Haus erbebte. Das Kontor bot ein Bild furchtbarer Zerstörung. Die Einbrecher hatten den Geldschrank mit Dynamit gesprengt. Die Haupttür mit den Schloßteilen war in Stücke gerissen, die sich in die Wände und Decke förmlich eingebohrt hatten. Die Telephondrähte waren zerschnitten. Den Einbrechern ist es nicht gelungen, den inneren Geldtresor, der einige Tausend Mark baren Geldes enthielt, zu öffnen.

* **Siegen,** 7. Nov. (Attentat auf einen Personenzug.) Als ein Personenzug nach Eisenfeld die Brücke passieren wollte, erfolgte eine heftige Detonation, die ein sofortiges Halten des Zuges zur Folge hatte. Beim Absuchen der Geleise zeigten sich Spuren, die deutlich erkennen ließen, daß eine Dynamitpatrone in verbrecherischer Absicht auf das Geleise gelegt worden war. Zufällig hat auch jemand den an der Patrone aufblitzenden Feuerstrahl beobachtet.

* **Bochum,** 8. Nov. (Arbeitergeschworene.) Die Arbeiterschaft hat in den letzten Jahren die berechtigte Forderung nach Zulassung zu dem Geschworenenamt verfochten. In den letzten Schwurgerichtsperioden übten denn auch Arbeiter das Amt des Geschworenen aus. Es mehren sich aber auch die Fälle, in welchen es Arbeitern unmöglich ist, das Amt des Geschworenen auszuüben, da dieses als Ehrenamt unbesoldet bleibt. Ein zum Geschworenen ausgeloster Bergarbeiter aus Laer nahm an den ersten Sitzungen des Schwurgerichtes teil, stellte dann aber den Antrag auf Entbindung von dem Amte, da ihm für den Schichtausfall kein Ersatz gegeben wurde. Dem Antrag wurde von der Gerichtsbehörde sofort stattgegeben.

* **Meinerzhagen,** 7. Nov. (Ein schwerer Einbruch) wurde vergangene Nacht in der hiesigen Metall- und Armaturenfabrik verübt. Die Diebe hießen Rotgußblöcke im Werte von etwa 1800 Mark mitgehen. Der Polizeihund Roland aus Hagen, welcher nach hier beordert wurde, nahm eine Spur bis nach Derschlag auf, ohne auf die Diebesbande zu stoßen; man mußte hier wegen Erschöpfung des Tieres — die Entfernung von hier nach Derschlag beträgt reichlich 2 Stunden — die weitere Verfolgung aufgeben. Hoffentlich gelingt es dennoch, der Diebesbande, denn um eine solche handelt es sich, da die gestohlenen Gegenstände ein bedeutendes Gewicht hatten, habhaft zu werden.

* **Buer,** 7. Nov. (Tödliche Brandwunden) erlitt das 6jährige Söhnchen der Familie Sauer in Beckhausen. Als der Junge einem Gasofen zu nahe kam, fingen seine Kleidungsstücke Feuer. Beim Löschen erlitt die Mutter schwere Brandwunden. Die Verletzungen des Knaben waren so schwer, daß er im Krankenhause starb.

* **Werden,** 7. Nov. (Todessturz.) Gestern früh stürzte der 11 Jahre alte Schüler Johannes Feldkamp aus dem Fenster der 1. Etage der elterlichen Wohnung in der Schulstraße auf die Straße hinab. Der Junge erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Er hatte beim Hinauslehnen das Uebergewicht bekommen.

* **Essen,** 7. Nov. (Tödlicher Unglücksfall.) In der Stahlformgießerei der Kruppschen Gußstahlfabrik verunglückte der Gußputzer Friedrich Borowski von hier dadurch, daß er von einer herabstürzenden schweren Kette zerschmettert wurde. Er starb eine Stunde später an den erlittenen Verletzungen.

* **Solingen,** 8. Nov. (Die Kirchenräuber), die vor einigen Tagen nachts in die katholische Pfarrkirche zu Krahenhöhe einbrachen, den Kirchenschrank zertrümmerten und seines Inhaltes beraubten, wurden gestern nachmittag in Köln ermittelt, ebenso auch zwei Hehler, die die geraubten Kirchengeräte angekauft hatten und sie weiten verkaufen wollten. Die Diebe hatten die Gefäße zusammengeschlagen. — Gleichfalls in Köln ermittelt wurden die Diebe, die kürzlich in einer Stahlwarenfabrik in Solingen einen Einbruchsdiebstahl verübten und eine größere Beute machten.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

10. November: Teils bedeckt, teils heiter, milde.
11. November: Wolkig mit Sonnenschein, Tags angenehm, Nachtfrost.

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Biehofer. 29

Er verhüllte dem menschlichen Auge alles, was da unten im Sterben begriffen war oder auch nur im tiefen Winterschlaf dem kommenden Frühling entgegen träumte, er deckte auch die geheimnisvolle Spur zu, die das Verbrechen an diesem stillen Erdenwinkel hinterlassen hatte.

Nein, auch mit den zwei Spürhunden hatte Kriminalkommissar von Behlow nichts weiter ermitteln können in der Mordsache, verschollen blieb die Leiche des Barons und verschollen blieb der Revolver, mit welchem die grauenvolle Doppeltat begangen worden war. Auch die tausend Mark Belohnung, die von der Behörde für die Auffindung der Leiche ausgeworfen worden waren, hatten an dieser Tatsache nichts zu ändern vermocht. Und da hatte der Kommissar denn gestern seine Akten zusammengepackt und war mit seinen beiden Beamten und den Spürhunden nach Berlin zurückgekehrt. —

Heute war es Sonntag und zwar schon nach dem Abendessen. An dem abgeräumten Tische in der geräumigen Trampitzer Gesindestube saß das Gesinde noch fast vollzählig beisammen, nur Marie, die Köchin, fehlte, sie war vor ein paar Minuten zu der Baronin gerufen worden.

Und da zerbrach man sich denn die Köpfe, was die gnädige Herrin zu dieser Stunde wohl von der Marie haben mochte.

„Nu," sagte Anna, die Zofe, „ganz einfach: die Frau Baronin wird für die nächste Woche Anordnungen für die Küche treffen."

„Nanu, hat sie denn das sonst schon einmal getan?" wunderte sich Johann, der Diener.

„Nee, das nicht," erwiderte Anna, „aber die Frau Baronin kann doch einmal abweichen von ihrer Gewohnheit, sie tut ja manches uns gegenüber, was sie früher nicht getan — die suchst uns eben alle ordentlich ein nach dem gräßlichen Unglück hier!"

„Na ja," ulkte Fritz, der Stallbursche, „die Marie hat eben schlecht gekocht für die Gnädige, und da gibt es sicher was heraus jetzt! Es ist aber auch wahr, die Marie sorgt nur für sich, alle Tage wird sie dicker, und wir? wir werden immer dünner! Schaden kann ihr da eine kleine Abreibung gar nicht."

„Halt Dein Maul, Du dummer Junge Du, schwatz nicht immer so despektierlich über erwachsene Leute!" kanzelte Johann.

Johann war, obwohl schon nahe an die Sechzig, seit vier Jahren der glückliche Bräutigam der dicken, vierzigjährigen Köchin. Und gleich fiel man nun über ihn her.

„Seht, seht doch den Johann," lachte die Zofe spöttisch, gleich nimmt er seine Liebste wieder in Schutz. Hat denn der Fritz nicht recht? Alle Tage trockner werden Sie — Sie, der Sie als Maries Bräutigam doch gewissermaßen hier an der Quelle sitzen. Was soll denn da erst werden, wenn die glücklich Ihre Frau geworden ist, da läßt sie Sie wohl ganz verhungern?"

„Ach, die und seine Frau werden!" höhnte Auguste, das Stubenmädchen. „Nie und nimmer wird die seine Frau, denn sonst hätte er sie doch längst geheiratet. Nee, wo werden solch alte Leute denn noch heiraten."

Ein stürmisches Gelächter ging durch den Raum, und forderte den ganzen Zorn Johanns heraus.

„Grüne Jören," donnerte er, „grüne Jören, die Ihr hinter den Ohren noch nicht trocken seid, was schert Euch meine Heirat! Steckt Eure spitzen Nasen lieber in eigene Angelegenheiten, und nicht immer in die anderer Leute. Allerdings, solche Kinder können noch gar keine eigene Angelegenheiten haben, zu grün, zu dumm sind sie dazu. Oder hat einer oder eine von Euch vielleicht schon einen Schatz? Nee, den habt Ihr nicht, also laßt auch die Nasen weg von anderer, reifer Leute Liebschaft!"

Wiederum war ein Gelächter ausgebrochen, toller noch wie zuvor, und plötzlich wurde es unterbrochen durch das ungestüme Oeffnen der zum Korridor führenden Tür. Mit hochrotem Kopf und Tränen in den kleinen Augen war Marie eben hereingeplatzt.

„Nanu, was ist denn los, Marie, war es denn gar so schlimm?" schallte es ihr ringsherum entgegen.

Doch die Köchin gab keine Antwort, sie taumelte zum Fenster in der Ecke und fing jämmerlich zu schluchzen an. Ruckweise hob und senkte sich ihr voller Busen, und der fleischige, blonde Kopf schwoll bedenklich von der Fülle des Blutes an.

Da trat Johann zu ihr. „Sag, Marie — Mariechen, was ist denn nur los, was hat man Dir getan?"

Ohne sich ihrem Bräutigam zuzuwenden, schleuderte Marie auf einmal wuchtig in die Ecke: „Gekündigt hat mir die Baronin!"

„Ich habe nicht recht verstanden," staunte Johann, „was sagst Du da, gekündigt hat Dir die Frau Baronin? Zu wann denn?"

„Ja, gekündigt hat mir die Frau — zum ersten Januar!"

„Na, da schlägt es dreizehn! — Und warum denn nur?" prallte Johann zurück.

„Warum denn nur, Marie, warum?" bestürmten die Köchin entsetzt nun auch die andern.

Und obwohl es Marie sehr schwer fiel, rückte sie doch heraus, stoßweise und unter herzzerbrechendem Schluchzen: „Ich — ich soll in letzter Zeit sehr — sehr schlecht gekocht haben und — und soll auch außerdem so — so fahrig gewesen sein, daß die Baronin das nur durch meine Entlassung sühnen könnte. Nein, absolut keine — keine Nachsicht üben könnte sie mit mir, wenn — wenngleich ich auch schon fünf Jahre bei — bei ihr im Dienste gestanden hätte. Tun wollte sie das fortan auch mit — mit den anderen Dienstboten, die sich etwas zu Schulden kommen ließen!"

„Seht Ihr, seht Ihr, habe ich nicht recht gehabt?" sagte der Stallbursche darauf kleinmütig. Geschwunden war dem der geschwollene Kamm von vorhin, dachte er doch an seine eigene Freveltat — an das Mitnehmen des „Onkels aus Brüssel."

Johann hatte währenddem wie rasend den großen Raum durcheilt, hatte seine dürren Arme bald über die Brust geschlagen, bald auf dem Rücken gekreuzt, und nun blieb er mit einem Male wieder an dem Eckfenster stehen, kerzengerade, und den kleinen Kopf steif im welken Nacken. „Höre, Marie, drehe Dich zu mir und höre: Ich will Dich auf der Stelle rächen — kündigen werde ich sofort meine Stelle hier — kündigen frei und offen, ehe die Baronin etwa auch mir könnte zuvorkommen. Und wenn ich frei bin aus den Fesseln hier, dann sollst Du Deine eigenen Töpfe schwingen. Ja, Mariechen, mein Weib sollst Du endlich werden, damit auch das müßige Gewäsch — das Geschwätz aus unreifer Leute Munde endlich ein Ende hat."

Wie das wirkte in diesem primitiven Raum, wie die Worte gegen die kahlen Wände prallten, die bisher nur tiefste Unterwürfigkeit und stillverhaltenes Dulden gesehen und gehört hatten.

Auseinandergefahren war das ganze Gesinde, die Augen riß es auf und starrte nur immerfort den Diener an. Tausend, war der Johann ein Kerl! Ja, der war ein ganzer Kerl, der Johann, so alt und knöchern er auch schon die Dielen dieses Schlosses trat. Verdammt, hatte der Courage, seiner Herrin wollte er kündigen, frei und frank, bloß weil seine Braut, die Marie gekündigt worden war — seiner Herrin, die er tändelnd schon als Kind auf seinen Knien gehabt, bei deren Eltern er schon seine Dienste getan.

Nein, bei Gott, hätte man je geahnt, was in dem Johann steckte, man hätte ihn nimmermehr gehänselt wegen der Marie. Beide, die Jungfer Anna und auch das Stubenmädchen hätten gerne einen Schatz gehabt, der solch ein Herz hatte wie der Johann. 197,16

Herren-Paletots sehr billig!

Ulster, Raglans " "
Capes, Mäntel " "

Herren-Anzüge " "

Hosen " "
Lodenjoppen " "
Wetterdecken " "
Regenmäntel " "

Knaben-Paletots " "

Mäntel, Capes " "
Anzüge etc. " "

DORTMUND
Nikolaistrasse 5, Balkenstrasse 36-38
beim Bezirkskomando.

A. Eick & Comp.



Bitte merken Sie sich!

dass Sie die grösste Auswahl in

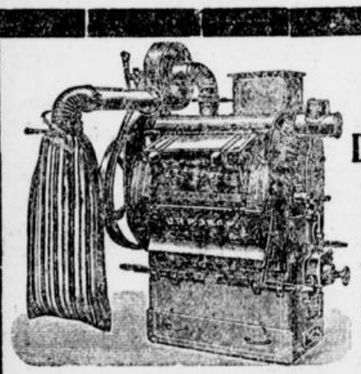
Oefen

und ebenso die billigsten Preise bei

R. Landmann,

Schwerte

finden. 7212



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb.

Alle Arten

Bettfedern und Daunen.

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.
Alte Bettfedern werden wie neu.
Die Reinigung findet täglich statt.
Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht. 625

Ruhr & Co, Schwerte
Markt 1. Fernsprecher 220.

7224

Haus-Verkauf.

Herr K. Rehfeldt in Holzen hat den Unterzeichneten beauftragt, wegen Wegzug von hier seine Besitzung, **Hellwegstrasse 17**, in Größe von 20 ar 50 qm nebst aufstehendem 2stöckigem, massiven und villenartigem Wohnhaus mit 9 Zimmern und Stallung unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Wasserleitung vorhanden; elektr. Lichtanlage leicht auszuführen, da die elektr. Leitung vorbeiführt.
Die Besitzung liegt an einer Kreuzstraße und können die zugehörigen Ländereien zu 3 Bauplätzen Verwendung finden

D. Jacobs, Holzen b. Schwerte.

Gute Legehühner versendet Bechers Geflügelh., Westf. Eiserfeld-Sieg. Preisliste gratis.

Rat in all. Krankheiten
Ostenstrasse No. 12.
Mittwochs und Samstags
6906] 9—5.30 Uhr.
Naturheilkunde Homöopathie.

Lampen!

Zug-, Tisch-, Arm- und Nacht-Lampen
Sturm- und Hand-Laternen
Elektrische Taschen- und Hand-Lampen
Alles in größter Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt 6455

Carl Feit

Größte Auswahl in **Ersatzteilen.**
Reparaturen an Lampen prompt und billig.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 396.

Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Stets Neuheiten
in **Blusen** und
Kostüm-Röcken
in grösster Auswahl.
Gebr. Stein,
Schwerte.
6

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stechenpferd-Lilienmilch-Seife à St. 50 Pfg., ferner macht der

Dada Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich Tube 50 Pfg. in Schwerte: Adler-Apotheke sowie Neue Apotheke, in Aplerbeck: Käthe Schulte, in Westhofen: Wilh. Engels. 2601



Schwerter Brotfabrik
— Telefon Nr. 74. —

Schwarzbrot
auch geschnitten und in Pfundpaketen.

Bauernbrot, Pumpernickel
auch geschnitten und in Pfundpaketen.

Casslerbrot.

Sämtl. Backwaren
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Leichenwäsche
in großer Auswahl stets
6597 vorrätig
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18.

Stecknüben,

gelbe, hat abzugeben

Fr. Wortmann,
Lichtendorf. 7437

Futterwurzeln
Steckrüben
in den nächsten Tagen eintreffend. 7443
— Bestellungen erbitte schon jetzt. —
L. Weinberg.

Schnaps

aus der bestrenommierten Brennerei empfiehlt die
ausgesprochene Arbeiter-Wirtschaft
von
Heinrich Walter, Hagenerstraße 38,
am Amtsgericht. 7428

Persil
für
Kinderwäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.
Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt. Vereinfacht und erleichtert das tägliche Waschen der Säuglingswäsche, macht sie
geruchfrei
und schneeweiß, selbst wenn vorher stark vergilbt. Bestes Desinfektionsmittel bei Krankheiten.
Erprobt u. gelobt!
— Nur in Originalpaketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Allein. Fabr. auch d. allbeliebt.
Henkel's Bleich-Soda

Ein ordentlicher, kräftiger 7342

Laufjunge

wird zum baldigen Eintritt gesucht.

Nickelwerk Schwerte.

Ia. Molkerei-Süßrahmbutter
Pfund **135** Pfg. 7440
Allerfeinste Süßrahmbutter
ohne Salz Pfund **115** Pfg.
L. Weinberg.

Pianos

direkt ab Fabrik
Erstklassiges mit goldenen Medaillen prämiiertes Fabrikat liefern wir auch gegen Raten von monatlich
20 Mark
franko zur Probe. Jahresverkauf weit üb. 1000 Pianos, Flügel und Harmoniums.
Unsere Erfindung
Resonanzboden m. Klangsteg D. R. G. M. Nr. 458 403
erhöht Dauerhaftigkeit und Klangschönheit der Klaviere. Kataloge gratis.
Roth & Junius
Hof-Pianofabrik Hagen i. W.
2. Fabrik: Berlin S. 42.

Holz-Verkauf.

Montag, den 11. November ds. Js., vorm. 10 Uhr sollen in der Waldung des Guts Billigst Forstort: Rauenkamp
ca. 75 Nummern hochstämmiger Eichen
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Das Holz steht an sehr guter Abfuhr, in der Nähe des Communalweges Schwerte-Iserlohn.
Zusammenkunft an Ort und Stelle und an der Wirtschaft Schulte-Großenbräucker in Billigst bei Schwerte. 7053
Haus Ruhr b. Schwerte, den 26. Oktober 1912.
Freih. von Rheinbaben'sche Rentei-Verwaltung.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten 7059

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg
Aeußerst behömmliche und wohlschmeckende Bonbons
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben bei:
Franz Gessinger, Ernst Klein, H. Jehn, Apotheke zu Hohensyburg in Westhofen, Wilhelm Liesenhoff in Ergste

Brust-
Husten.
Keuch-
7059
Eichen
Verkauf.
Gus
Schwerte-
Ort und
Mitschaft
in
7053
Jahrgang.
Ernst
Apotheke
Weltausstellung
Lieferanten
Samstag
Anzeigen
Geschäftsstelle
Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
42. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 265. Samstag, 9. November 1912.

„Kommen Sie erst hier herein, — ich möchte erst mit Ihnen sprechen, Fräulein Klut."

So seltsam ist der Ton, in dem die Schwester spricht, so gedämpft, so zögernd. —,

„Lassen Sie mich zur Tante," drängt Helma, „wo ist sie? Weshalb teilten Sie mir nicht mit, daß sie erkrankt, was fehlt ihr, ist es schlimm? Mein Himmel, warum wußt' ich's nicht früher?"

Wieder versucht die Pflegerin das aufgeregte Mädchen in das Wohnzimmer zu schieben, doch sie entzieht ihr die Hand, und an ihr vorüber eilend, betritt sie das Schlafzimmer.

Die dichten Vorhänge lassen das Tageslicht nicht durch, es ist fast dunkel in dem Raum. Die an das Sonnenlicht gewöhnten Augen des Mädchens vermögen die Gegenstände darin nicht zu unterscheiden.

Bevor sie das Bett der Tante erreicht hat, flüstert ihr die Schwester zu: „Ich durfte Ihnen nicht schreiben, daß Ihre Tante erkrankt sei, sie hatte es mir streng untersagt. Ihre Erholung sollte nicht gestört werden, und heute — es kam so plötzlich —"

„Tante, Herzenstante!"

Mit jähem Aufschrei stürzte das Mädchen vor dem Bette in die Knie. Die Hand der anscheinend Schlummernden, welche sie bei den Worten der Pflegerin ergriffen, ist eisig kalt. —

Noch kann Helma nicht fassen, was geschehen. Sie beugt sich über die vermutlich Schlafende, bedeckt deren Stirn und Wangen mit heißen Küssen, ihr süße Kosenamen zuflüsternd.

„Liebstes, bestes Tantchen, hast du denn gar kein liebes Wort für mich? Muß ich so dich wiederfinden bei meiner Heimkehr, und konnte doch gar nicht meistern die Ungeduld nach einem Händedruck von dir?!"

Und als ihr immer noch keine Antwort wird, eilt sie an's Fenster und zieht mit schnellem Griff die Vorhänge zurück.

Das hereinflutende Sonnenlicht fällt auf das starre, aber friedliche Antlitz einer Toten! —

Ein Wehelaut, so klagend, so aus innerster, zerrissener Seele kommend, so tonlos und doch schneidend, daß selbst die an Schmerzensausbrüche gewöhnte Schwester erschüttert ist, tönt durch das Zimmer. —

Schwer ist Helma zu Boden gestürzt neben dem Totenbette der Einzigen, Teuersten, die sie noch auf der Welt besessen.

Eine wohltätige Ohnmacht hat ihre Sinne umfangen. —

Wenn sie aus derselben erwacht, weiß sie, daß das bange Gefühl, welches sie heute beherrschte, als sie den Fuß in die Heimatstadt gesetzt, berechtigt gewesen.

War es eine Vorahnung? —

Nun ist sie allein, ganz mutterseelenallein, nach ihrer Heimkehr!

Ein schönes Kompliment.

Ein amerikanischer Geistlicher, der in seiner Gemeinde sehr beliebt war, ging einst durch die Straßen der Stadt und sah ein Mitglied der Gemeinde sehr eifrig auf seinen Sohn einreden.

„Nun, Weber," redete er ihn an, „was haben Sie denn so Ernstliches mit Ihrem Jungen zu besprechen? Väterliche Ermahnungen, was?"

„Ja, Herr Pfarrer, ich möchte aus meinem Jungen etwas machen, was Sie aus dem Ihren niemals machen können," versetzte der Mann lächelnd.

„So? Und das wäre?" fragte der Geistliche erstaunt.

„Einen besseren Menschen, als sein Vater ist," war die Antwort.

Gestern und Heute.

Die Anziehungskraft des schlesischen Bieres. Im Mittelalter war, wie nicht unbekannt, Schlesien berühmt wegen seines vorzüglichen Bieres. Namentlich zeichnete sich das Schweidnitzer Schöpsbier, das dem berühmten Breslauer Ratskeller seinen Namen gab und einst eine ernstliche Fehde zwischen Magistrat und Domkapitel von Breslau veranlaßte, vor den anderen Sorten aus. Von einem anderen, jetzt kaum noch genannten, damals aber sehr hochgeschätzten Gebräu weiß die noch gut erhaltene „Schlesische Kern-Chronik" vom Jahre 1711 zu berichten: „Anno 1303 ward Herzog Cunrad zu Steinau durch große Bemühung seines Bruders Herzog Heinrich III. (von Glogau) zum Erzbischof von Salzburg erwählt; dahero ihn auch der Bruder mit einem großen Gefolg dahin ziehen ließ. Wie sie nach Wien kamen, so waren die Fäßlein, die sie voll Steinauischen Bieres mitgenommen hatten, ausgeleert, und als man zu Wien dergleichen nicht bekommen, auch zu Salzburg solche zu erlangen Herzog Cunrad keine Hoffnung machen konnte, weil man daselbst wegen der vielerlei herrlichen italienischen Weine nicht an das Bier gedächte, so bekam Herzog Cunrad einen Abscheu, dahin zu gehen, und sagte frei heraus, er wolle lieber das Bistum als das gute Bier fahren lassen, und kehrte also wieder nach Schlesien." Allerdings bekam dieses dem bierfreundlichen Prälaten schlecht: „Hierüber ärgerte sich sein Bruder Heinrich zu Glogau über die Maßen und ließ ihn bei seiner Zurückkunft als einen wahnwitzigen Menschen in einen Turm zu Glogau werfen und lange Zeit ihn darinnen stecken, bis ihn die steinauische und raudische Landschaft daraus erledigte, die er beswegen auch mit großen Privilegien begabet."

Humor.

Die Wirkung. „Ich habe einen neuen Bazillus gefunden," verkündete der Gelehrte.

„Ach," erwiderte sein Freund, „und welche Wirkung wird diese Entdeckung haben?"

„Welche Wirkung? Zwanzig Artikel in wissenschaftlichen Journalen, hundert Zeitungsartikel und die Reproduktion meiner Photographie in allen illustrierten Blättern."

*

Zurückgegeben. Eisenbahnangestellter: „Gnädiges Fräulein, Ihr Zug —"

Pedantische Reisende: „Warum sagen Sie „Ihr Zug"? Sie wissen doch, mein lieber Mann, daß der Zug dem Eisenbahnfiskus gehört!"

Eisenbahnangestellter: „Ich weiß wirklich nicht. Aber warum sagen Sie „mein lieber Mann", wo Sie doch genau wissen, daß ich meiner Frau gehöre?"

*

Der Unterschied. „Es freut mich wirklich," sagte der Freund des Millionärs, „daß du noch so ganz der Alte bist. Dein Reichtum hat dich nicht im geringsten verändert!"

„O doch," erwiderte der reiche Mann, „in etwas bin ich doch ganz anders geworden. Jetzt bin ich exzentrisch, wo ich früher unhöflich war, und entzückend sarkastisch, wo man mich sonst grob nannte."

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich will Ihnen die Antwort nicht verschweigen, die er mir gegeben hat. Er erklärte mir, daß er seiner Tochter gern und freudig sein Haus öffnen wird, wenn sie ihn als meine Frau besuchen will. Ich liebe Fräulein Margot, wie ich vordem keine Frau geliebt habe. Und ich werde mich für den glücklichsten Menschen schätzen, wenn sie einwilligt, die Meine zu werden."

Die Komtesse streckte ihm ihre Rechte entgegen, die er an seine Lippen führte.

„Ich habe Sie für einen Ehrenmann gehalten," sagte sie herzlich, „und ich freue mich, daß ich mich nicht in Ihnen getäuscht habe. Ich finde an sich kein Verbrechen darin, wenn ein junger Mann ein junges und schönes Mädchen in übermütiger Laune küßt, obwohl vielleicht keines von den beiden an eine Heirat denkt. Aber gerade unter den Umständen, die Sie und Margot zusammengeführt haben, und mit Rücksicht auf das eigenartige Verhältnis, in dem Sie zu ihr stehen, durften sie als anständiger Mensch sich nicht so weit vergessen, wenn Sie sich nicht mit der Absicht trugen, sie zu ihrem Weibe zu machen. So, Herr Hollfelden, zwischen uns darf die Angelegenheit als erledigt gelten. Alles weitere liegt bei Fräulein Margot."

Heinz neigte sich vor und sah ihr mit angstvollem Blick in die Augen.

„Und können Sie mir nicht ein ganz klein wenig Hoffnung machen — —"

Die Komtesse machte eine leichte Bewegung mit den Schultern und stand auf.

„Sie dürfen mich nicht fragen," sagte sie ausweichend. „Margot ist sehr schwer zu beurteilen. Aber wie ihre Antwort auch ausfallen mag, meine Sympathien gehören Ihnen jedenfalls, Herr Hollfelden."

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, gnädigste Komtesse!" sagte er. „Aber könnte ich nicht Fräulein Margot —"

„Sie werden mit ihr sprechen können, ja. Denn ich höre sie kommen."

Im nächsten Augenblick ging die Tür auf, und Margot stand auf der Schwelle. Sie trug ein einfaches Kleid, ohne jeden anderen Schmuck als den einer schlichten goldenen Nadel, die das Kleid am Halsausschnitt zusammenhielt. Aber ihre Schönheit war Heinz dennoch niemals hoheitsvoller und vornehmer erschienen als in diesem Augenblick. Das Dunkel ihres welligen, in der Mitte gescheitelten Haares hob die schneeige Blässe ihres Teints noch mehr hervor, und ihre Augen hatten den weichen Glanz und den irisierenden Schimmer der Opale.

Sie erwiderte Hollfeldens Gruß mit einem leichten, anmutigen Neigen des schönen Kopfes. Noch ehe sie aber etwas hatte sagen können, trat die Komtesse auf sie zu und sagte laut:

„Herr Hollfelden wünscht dich zu sprechen, Margot."

Leise aber fügte sie hinzu, so leise, daß es Heinz nicht hören konnte:

„Sei nicht grausam, Liebe! Er ist wirklich reizend."

Margot wartete, bis sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte. Dann wandte sie sich ruhig an Heinz.

„Ich freue mich," sagte sie, „daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, mich von Ihnen zu verabschieden."

Hollfelden blieb für einige Augenblicke stumm. Das hatte er nicht erwartet.

„Zu verabschieden!" wiederholte er. „Sie wollen, — Sie wollen fortreisen?"

Sie nickte.

„Morgen früh. Oh, ich bin froh, Sie wissen nicht, wie froh ich bin."

Er wußte nur, daß sie sehr schön war und daß sie nicht eben so froh aussah, wie man es nach ihrer Versicherung hätte glauben wollen.

„Ich werde immer an Berlin denken als an einen Ort, mit dem sich für mich die schrecklichsten Erinnerungen verknüpfen," fuhr sie fort. „Oh, wenn man doch so weit fortgehen könnte, daß selbst die Erinnerungen nicht folgen könnten."

„Man könnte vielleicht auch so weit gehen, Fräulein von Wehringen."

„Mir sind jedoch nur wenige hundert Meilen gestattet. Und Berlin ist ein furchtbares Ungetüm, es streckt seine Fangarme sehr weit aus."

„Nur wenige hundert Meilen," wiederholte er mit sichtlicher Erleichterung. „Nord — west — süd — oder ostwärts?"

„Südwärts," erwiderte sie mit unwillkürlichem leisen Lachen. „Und dort, wohin ich gehe, werden mich Berge von leidlicher Höhe einschließen. Es ist immerhin ein Trost, sie zwischen mir und einem Ort zu wissen, den ich — hasse."

„Warum ist Ihnen Berlin so hassenswert?" fragte er.

„Vielleicht nicht gerade hassenswert. Richtiger ist, daß ich mich vor ihm — fürchte."

„So wollen wir nicht von diesem schrecklichen Ort sprechen," sagte er. „Sagen Sie mir lieber, wohin Sie gehen."

Sie schüttelte den Kopf.

„In ein kleines Paradies," erwiderte sie.

„Das Paradies," erinnerte er, „war für zwei bestimmt."

„Es werden „zwei" dort sein," gab sie lächelnd zurück.

Sein Herz begann heftiger zu schlagen. Er fühlte daß ihn seine Leidenschaft wieder zu überwältigen drohte.

„Und wenn ich nun Lust hätte, den Eindringling zu spielen?" fragte er.

Sie schüttelte den Kopf.

„Der Dritte im Paradies, das wäre ein Anachronismus," meinte sie. „Er würde keine gute Rolle spielen."

„Das käme auf die beiden anderen an," protestierte er.

„Sie genügen sich vollkommen," erwiderte sie. „Und sie füllen das Paradies aus. Erinnern Sie sich, daß ich Ihnen sagte, es sei nur klein."

„Solch ein Platz existiert nicht." sagte er. „Ein Paradies darf nicht klein sein. Die ganze Welt ist ein Paradis für zwei, die sich lieben."

„Ich liebe meine Freundin," gab sie lächelnd zurück.

Er atmete tief auf.

„Sie glauben nicht, welche Erleichterung mir das Geschlecht des zweiten Paradiesbewohners bereitet," sagte er. „Aber finden Sie nicht, daß auch darin ein Anachronismus liegt?"

Noch ehe sie antworten konnte, bemächtigte er sich ihrer beiden Hände und sagte mit leidenschaftlich zitternder Stimme:

„Fräulein Margot, können Sie mich nicht lieben? Sie wissen ja nicht, wie ich Sie liebe. Ich will Ihnen ein Paradies bauen, wo immer Sie wollen, und wenn es am Ende der Welt wäre. Und keine Sorge, kein trüber Gedanke soll sich in das Paradies schleichen können."

Sie machte sich sogleich von ihm frei. Und sie trat weit von ihm zurück.

„Sie dürfen nicht so zu mir sprechen," sagte sie mit fester Stimme. „Sie dürfen nicht."

„Aber warum, um Himmels willen, darf ich nicht? Sagen Sie den Grund, wenn Sie einen Grund zu nennen wissen."

Sie sah ihm in die Augen.

„Können Sie den Grund nicht erraten?" fragte sie ruhig.

Er machte eine heftig abwehrende Handbewegung. „Sie verstehen mich nicht," sagte er. „Es gibt nur einen einzigen Grund, den ich anerkennen würde, und ich weiß nicht einmal, ob ich es tun würde. Alles andere aber ist von vornherein bedeutungslos."

Sie gab keine Antwort. Schweigend sah sie vor sich nieder. Er aber drängte sie ungestüm:

„Sagen Sie mir, daß Ihr Herz schon einem anderen gehört, daß ich Ihnen gleichgültig bin, daß ich Ihnen immer gleichgültig bleiben werde, und ich gehe. Sie würden mich niemals wiedersehen. Aber nichts anderes, nichts, was es auch immer sein möge, wird mich dazu bringen, von Ihnen zu lassen."

Seine Worte hatten den Klang einer heißen, verzehrenden Leidenschaft, und unwillkürlich streckte er die Arme nach ihr aus.

„Sprechen Sie ein einziges gutes Wort!" sagte er flehend. „Sie wissen, was ich um Sie gelitten habe. Wenn nicht ein anderer zwischen uns steht, oh, so sagen Sie mir ein liebes Wort!"

Sie zitterte, aber sie wollte sich nicht bewegen lassen. Sie sah, daß der Mann da vor ihr aufgewühlt war bis in die Tiefen seiner Seele, daß er sich nicht würde belügen lassen. Selbst wenn sie ihn mit einer Lüge hätte fortschicken wollen. Aber sie wußte auch, wie tödlich jedes nüchterne und prosaische Wort einer hohen, von Liebespoesie geweihten Stimmung ist; und in der Furcht vor sich selbst griff sie zu diesem letzten Mittel.

„Sie wissen nicht, was Sie sagen," erwiderte sie. „Ich habe Sie nicht mehr als dreimal gesehen. Wir wissen nichts von unseren Verhältnissen, wissen überhaupt so gut wie nichts voneinander. Und wir leben im zwanzigsten Jahrhundert, nicht im Jahrhundert der Liebesromantik, Herr Hollfelden."

Aber er hörte den kühlen, fast geschäftsmäßigen Klang ihrer Worte nicht. Er sah nur das unruhige Flimmern ihrer Augen und das Beben ihrer feinen, weißen Hände. Und er fühlte, daß sie ihm für immer verloren war, wenn er jetzt nicht den Sieg davontrug.

„Ich kenne Ihre Verhältnisse. Sie haben mir gesagt, daß Sie so gut wie mittellos sind, und ich bin froh darüber. Denn ich habe genug, eine Familie zu erhalten, und ich werde arbeiten, herrlich arbeiten können, wenn ich Sie neben mir habe. Margot, liebe Margot —"

Er suchte sie sanft an sich zu ziehen. Aber sie wehrte sich.

„Lassen Sie mich!" sagte sie schwer atmend.

„Es stehen Dinge zwischen uns —"

„Es steht nichts zwischen uns. Ich erkenne es nicht an. Was mit jenem, jenem Schrecklichen zusammenhängt, haben wir jetzt schon gemeinsam zu tragen, und wir werden es gemeinsam überwinden. Es steht nicht zwischen uns, es schließt uns zusammen, Margot."

„Nein, nein, ich will nicht. Lassen Sie mich!"

„Ich lasse dich nicht mehr, Margot. Nicht, wenn du mir nicht sagst, daß du mich verabscheust."

Er hielt ihre beiden Hände. Und sie fühlte, wie ihre Kraft sie verließ.

„Ich gehe fort," flüsterte sie bebend. „Und Sie werden mich vergessen. Sie müssen mich vergessen."

„Du wirst nicht fortgehen," sagte er, „ehe ich nicht weiß, wohin du gehst. Fürchte dich nicht, ich dränge mich nicht in deine Geheimnisse, und ich werde dich nicht hindern, nach deinem Willen fortzuführen, was du begonnen hast. Aber ich lasse dich nicht, ehe du mir nicht gesagt hast, ob du mich liebst, ob du, früher oder später, mein Weib sein willst."

„Ich werde morgen früh von hier fortgehen."

„Ich hatte die Absicht," erwiderte er, „ebenfalls eine kleine Reise zu machen, nur wenige hundert Meilen weit."

Sie lachte verzweifelt.

„Das ist ja alles töricht", sagte sie. „Sie müssen gehen, sogleich. Die Komtesse soll Sie nicht mehr hier finden, wenn sie zurückkommt."

„Ich werde gehen, wenn du es verlangst, aber nicht, ehe ich nicht meine Antwort habe. Und ich werde mich nur mit einer einzigen Antwort zufrieden geben."

„Ich finde, Sie sind der hartnäckigste Mann unter der Sonne."

„In diesem einen, ja," gab er zu.

„So hören Sie!" sagte sie und suchte sich einen Anschein von Festigkeit zu geben, noch immer verzweifelt bemüht, ihre Hände aus den seinen zu ziehen. „Ich will und werde Sie nicht heiraten."

Er zuckte die Achseln.

„Es genügt mir," sagte er gelassen, „daß ich darüber anderer Meinung bin. Und es ist nicht die Antwort, die ich haben wollte."

Sie wollte zornig werden, aber unter dem Blick, mit dem er sie ansah, vermochte sie es nicht. Und plötzlich warf sie sich an seine Brust.

„Ja, ich liebe dich," flüsterte sie mit heißem Atem, und ihre Lippen suchten die seinen. „Ich liebe dich! Ich liebe dich! Bist du nun zufrieden, du hartnäckiger Mann?"

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der beliebtesten „Zeitung" führt zu gewünschtem Erfolg
Schwerter Zeitung

Denkspruch.

Im Leben, wie im Märchen, darf man sich nicht umsehen, wenn man sicher durch die Schrecknisse des Weges gelangen will. Sieh' gerade aus oder nach oben, und die Schemen weichen. Du gehst ungefährdet durch; blicke zurück und Du wirst zu Stein!

Wilhelm Raabe.

Heimkehr.

Von M. Lissack.

(Schluß.) (Nachdruck verboten)

Sie sieht sich, da sie ihr ganzes Lebensglück zertrümmert wähnt durch jenen Elenden, dem sie ein Spielzeug, ein angenehmer Zeitvertreib gewesen, verzweifelt, bereit das Leben als eine unerträgliche Last von sich zu werfen. Sie glaubt die erdrückende Schmach nicht ertragen zu können, da sie erfährt, er, den sie für den Edelsten, Besten gehalten, dem sie ihre große, reine heilige Liebe gegeben, dem sie vertraut mit der ganzen Kraft ihrer edlen Seele, — er hat nicht nur sie, sondern auch sein Weib, seine unschuldigen Kinder verraten.

Zu Boden gedrückt durch dieses Unglück, das so unverschuldet über sie gekommen, hatte die sanfte Art der Tante Eva sie aufzurichten gewußt, hatte ihr zunächst klar gemacht, da sie sich der betrogenen Frau jenes Buben gegenüber schuldig fühlte, daß sie ja ebenso wie diese ein Opfer jenes Unwürdigen geworden.

Mit welchem Taktgefühl, welcher zarten Fürsorge hatte sie den niedergedrückten Sinn des Mädchens der Außenwelt wieder zugänglich gemacht! Und nicht ein Wort des Tadels, des Vorwurfes war dabei über ihre Lippen gekommen.

Lind und leise und lieb, ohne aufdringlichen Zuspruch und Trost, wie sonst ältere, alleinstehende Frauen jungen Mädchen gegenüber bei ähnlichen Anlässen es lieben, führte sie sie zur Ruhe, zum Frieden mit sich selbst zurück. Die eigene Mutter hätte ihr nicht mehr Zartgefühl, mehr Verstehen für ihr Leid bieten können, wie diese Wohlverwandte.

Wie groß war diese stille, bescheidene Frau mit ihrer tiefen Bildung, in ihrer Anspruchslosigkeit. Wie edel, wie selbstlos in ihrem Wirken für andere!

Ein heißes Dankgefühl für diese treue Seele steigt in Helma auf. Wie war sie doch so undankbar, daß sie sich eben noch so einsam gefühlt in sträflichem Vergessen, weil ihr nicht auch gleich den anderen Heimkehrenden am Bahnhofe ein Willkommengruß geworden.

Tante Eva war oft leidend, der Trubel und das Gehöfe auf dem Bahnhofe und den Straßen war für ihre Nerven zu aufregend, und Helma hatte es sich deshalb entschieden verbeten, von ihr erwartet zu werden.

Wie töricht also vorhin jenes Gefühl des Verlassenseins! — — —

Doch auch jetzt noch beherrscht sie ein peinliches Empfinden, für welches sie doch so gar keine Erklärung hat. Sie schreibt es ihrer Ungeduld zu, die Teure nun endlich begrüßen zu können, zu schauen, daß auch sie sehnsüchtig erwartet wurde, daß auch ihrer ein treues Herz daheim harrt. Sie läßt ihre Gedanken in das traute Heim schweifen, in das gemütliche Wohnzimmer, das sicher zu ihrem Empfang besonders festlich hergerichtet ist.

Auf dem Tisch der duftende Blumenstrauß, daneben der goldbraune Napfkuchen, ihr Lieblingsgebäck, die goldgeränderten, antiken Tassen, Erbstücke aus dem Elternhause, die sie so sehr liebt, und die bei besonderen Anlässen immer den Kaffeetisch zieren.

Und ist dann nicht heute ein besonderer Festtag für sie, für Tante Eva?

Ihre Heimkehr nach vier langen Wochen, in denen die Eine die Andere so oft entbehrt! Wie gern hätte sie oft ihr Entzücken an der herrlichen Natur, die sie sicher überwältigenden Eindrücke bei besonders schönen Ausflügen mit der fein empfindenden Tante geteilt. Nun würde sie ihr bald alles erzählen können, oh, so Vieles, und wie freute sie sich darauf, auf die traulichen Stunden engsten Zusammenseins mit der Besten, Einzigen. — Ihre Augen wurden vor Sehnsucht feucht; kaum meisterte sie dieselbe noch jetzt, in der letzten Viertelstunde des Fernseins. — Endlich hat die Elektrische die letzte Haltestelle erreicht. Mit schnellem Griff ihr Gepäck ergreifend, verläßt sie leichten Schrittes den Wagen und eilt der nahe gelegenen Wohnung zu.

Wie froh schlägt ihr Herz, wie jauchzt es der frohen Stunde des Wiedersehens entgegen, während sie die kurze Straße hinuntereilt. Was wird die Tante zu fragen, was wird sie alles zu erzählen haben von all dem Wundervollen, das sie draußen in der Ferne geschaut. In ihren Briefen hatte sie schon über alles berichten müssen, und bei aller Ausführlichkeit, mit der sie alle die Naturschönheiten beschrieben, war es der guten Seele daheim in ihrer Einsamkeit immer noch nicht genug gewesen.

Oh, sie wußte ja, welches Opfer es für Tante Eva war, sie so lange zu entbehren; sie wußte, wie sie jeden Tag zählte, der sie dem Wiedersehen mit dem Liebling näher brachte, da sie daheim so ganz allein, und doch war sie es gewesen, die das Sträuben Helmas gegen diese Reise zu besiegen wußte. Die Gute, Opferfähige!

Aber wie wollte sie es ihr auch nun danken durch verdoppelte Sorgfalt, zärtlichste Aufmerksamkeit.

Hoch, da sie frisch und gekräftigt heimkehrte, sollte die Tante erst recht an ihr Freude haben. Wie glückliche, harmlos frohe Stunden würden sie nun wieder gemeinsam verleben, jetzt erst recht, nach der langen Trennung, diese gleichgestimmten Seelen, die nur sich allein hatten, sonst nichts Liebes auf der ganzen weiten Welt. — Während sie diese Gedanken immer weiter ausspinnt, hat sie das Haus erreicht und durcheilt beflügelten Schrittes dasselbe. Vom Gartenhof aus überfliegt ihr jetzt freudesprühendes Auge die drei zu ihrer Wohnung gehörigen Fenster. Hält die Tante denn nicht schon Ausschau nach ihr, teilt sie nicht ihre Ungeduld? — Sie hätte so gern schon in das liebe, gute Gesicht mit den klugen Augen und dem sanften, herzigen Lächeln geschaut.

Doch nichts ist von der Guten zu entdecken. Die Vorhänge sind herausgenommen, wohl um die Zimmer hübsch kühl zu erhalten, und so stürmt sie, so schnell sie es mit ihrer kleinen Last vermag, die Treppe zu ihrem im Gartenhaus gelegenen Heim hinauf.

Mit hastigem Griff zieht sie die Glocke. Schnell noch einmal, da nicht gleich geöffnet wird. Wie lange das heute dauert, ehe die Tante kommt, und sie hält es doch gar nicht mehr aus vor Bangigkeit.

Eine förmliche Unrast ist über sie gekommen. — Jetzt nähern leichte Schritte sich der Tür. „Schnell doch, Tantchen, schnell, ich vergehe ja vor Heimweh. Hast du denn gar nicht ein klein wenig Sehnsucht nach deinem Mädele? Schau doch, einen großen Strauß Feldblumen, selbst gepflückt, deine Lieblinge, bringe ich dir," ruft Helma, während drinnen die Kette gelöst wird.

Jetzt öffnet sich die Tür. Den Koffer vor sich zur Seite schiebend, stürmt das Mädchen vorwärts. Im Begriff, die öffnende Frau zu umarmen, prallt sie erschrocken zurück.

Eine Fremde steht vor ihr, eine Krankenpflegerin. „Was ist geschehen, Tante Eva krank, und ich erfuhr es nicht?"

Angstvoll stößt sie es hervor und eilt an der Frau vorüber, hastig, atemlos. —

Ehe sie das Schlafzimmer erreichen kann, hat diese sie erreicht und ergreift ihre Hand.

Wohltätigkeits-Bazar zu Schwerte

in den Sälen des Herrn **M. Jockenhöfer**
„Im Reiche des Wassers"

Sonntag, d. 10. November

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Eintritt für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg.

Ganz Schwerte ist herzl. willkommen!

Die grossartigsten Vorbereitungen sind getroffen!

Ueberraschungen aller Art

stehen den Besuchern bevor!

Der Festausschuss.

7302

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

General-Versammlung

am Donnerstag, den 14. Nov. cr., abends 8½ Uhr im Hotel Ostermann.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Kassenrevision.
2. Vortrag über die Provinzial-Versammlung.
3. Verschiedene Vereins- und Kommunalangelegenheiten. 7421
4. Stellungnahme zur Stadtverordneten-Wahl.

Der Vorstand.

Fensterglas,
Farben, Lacke, Pinsel, Quaste.
7441 **L. Weinberg**



Schwerter Spar- u. Bau-Verein
e. G. m. b. H. in Schwerte.

Am **Dienstag, den 19. November, abends 8,30 Uhr** findet im Hotel Ostermann eine **außerordentliche** 7425

General-Versammlung

statt, wozu sämtliche Genossen hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Aenderung der Satzungen.
2. Verschiedenes.

Schwerte, den 8. November 1912.

Der Aufsichtsrat:
C. Wolf, Vorsitzender.

Aeusserst billig u. sehr vorteilhaft
kaufen Sie im
Spezial-Damen-Putz-Geschäft
von
A. Kaufhold Wwe., Schwerte
Brückstrasse 5.

Garn. Damen- und Kinder-Hüte
Grösste Auswahl
Braut- und Silberkränze
Brautschleier 7411

Aeltestes Geschäft dieser Branche am Platze.
Gegründet 1879. :: Fernspr. 189 u. 153.
Engros-Lager!
Grünstrasse 1. Grünstrasse 1.

Achtung! Achtung!

Jede Haausfrau, welche bisher Gelegenheit hatte, bei mir versuchsweise einzukaufen hat den 7427 wirklich

großen Vorteil

einsehen müssen, der ihr in meinem

Restegeschäft

geboten wurde. Größere Sendungen in

Kleidern, Blusen, Schürzen, Möbelstoffen, Buksin, Hemdentuch, Bettbezüge, Hemdenflanell, Unterrockflanell, weißen Bettdamast, Damast-Tischtüchern, Servietten, Seidensammet, Samt Iband, Seidenband usw

sind wieder eingetroffen. Die Ware wird teils nach Metern und teils nach Gewicht verkauft.

G. Noll,
18 Mährstraße 18.

Branntwein
— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 7442
L. Weinberg.

Ich empfehle mein großes Lager in

Buxkins und Tuchen

7350 f. Herren-Anzüge, Paletots und Ulster.

Anfertigung nach Maß unter vollster Garantie.
Nur allerbeste Zutaten.

Ernst Müller,
Schwerte a. R., Ostenstr. 18.

Restaurant Franz Seligmann,
Schwerte, Sedanstraße 26.
Täglich 7362
frische Seemuscheln
Portion 30 Pfg.
100 Stück rohe über die Straße 30 Pf.



Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Wilhelm Steinweg
Wilhelmine geb. Kuhlmann

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lichtendorf, den 7. Nov. 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. November, nachmittags 2¾ Uhr vom Trauerhause, Landstr. 60, und um 4½ Uhr auf dem Friedhofe in Schwerte statt.

7426

Fenster- und Spiegelglas
nach jedem Mass geschnitten.
Lacke, Farben, Pinsel,
Fussbodenlack
mit und ohne Farbe.
Fensterkitt □
empfiehlt
Carl Trog

Makulatur-Papier empfiehlt billigst Buchdruckerei Carl Braus.

Die frühere
Grzywna'sche Besitzung,
Schlesiensamp, ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten event. zu verkaufen. 7444
L. Weinberg.

Hinweis.

Wir weisen auf den der heutigen Auflage beigefügten Prospekt der **Firma J. Küster, Schwerte** betr. **Serien-Tage** hin.

7432 Die Geschäftsstelle.

Enorm billiger Verkauf grosser Posten Damen-Konfektion!

bedeutend unter Preis.

Ein grosser Posten	**schwarzer Tuch-Paletots** — Wert dieser Paletots teils der doppelte. —	16.50	19.75	24.— und	28.—
Ein grosser Posten	**Jacken-Kleider** in Stoffen engl. Art und marine Kammgarn	19.75	26.—	32.— und	48.—
Ein grosser Posten	**lange englische Paletots** — Wert dieser Paletots teils der doppelte. —	13.50	16.50	19.50 und	24.—
Ein grosser Posten	**lange Samt-Mäntel** aus gutem Velours du Nord	39.—	45.—	58.— und	65.—
Ein grosser Posten	**kurzer Samt-Jacketts**	24.50	29.50	35.— und	45.—

Kinder- und Backfisch-Mäntel zu staunend billigen Preisen.

Sämtliche hier angeführten Waren sind in unseren Schaufenstern zur gefl. Ansicht ausgestellt.

Westenhellweg 41
Ecke Weberstrasse.

Gebr. Nassau, Dortmund

Spezial-Geschäft für Damen-Moden.

Westenhellweg 41
Ecke Weberstrasse.

7431

11. November **Der Montag** 11. November

und Haupt-Tag unserer „Billigen Woche“ wird diesesmal eine ganz besondere Bedeutung erlangen, durch die Auslage einer überwältigenden Menge ganz besonders vorteilhafter Waren aus fast allen Abteilungen unseres Hauses. Benutzen Sie diese selten günstige Gelegenheit auch schon für Ihre Weihnachts-Einkäufe.

Basse & Uerpmann

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20.— Mk. an. **Iserlohn.**

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit dem Lehrer Herrn **Maurice Pouget** aus Bordeaux beehren sich bekannt zu geben

Johann Kalt und Frau,
Marie, geb. Telle.

Schwerte, im November 1912.

Johanna Kalt
Maurice Pouget
Lehrer
Verlobte.

Schwerte. Bordeaux

7483

Ibach

Kais. u. Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus Ibach.

RUD. IBACH SOHN,
BARMEN.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 des Vorflutgesetzes vom 15. November 1811 u. des § 7 des Gesetzes vom 28. Febr. 1843 über die Benutzung der Privatflüsse wird hiermit die Reinigung der Bäche u. Abzugsgräben angeordnet. Die Reinigung ist bis zum 30. November d. Js. durchzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird eine Schau stattfinden. Bei unterlassener oder nicht ordnungsmäßig ausgeführter Räumung wird diese zwangsweise auf Kosten des Verpflichteten veranlaßt werden.

Schwerte, den 7. November 1912.

7408 **Die Polizei-Verwaltung:** Rohrmann.

Lichtspieltheater zum alten Rathaus

Brückstraße 12.

Programm

für Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Novbr.

Nichts wie lachen!

1. Der Regenschirm.
2. Eine Maschinenschreiberin gesucht.
3. Der Herr des Hauses.
4. O, diese Frauen.
5. Die Waschfrau.
6. Fritzchen als Apotheker.
7. Ein Skandal bei Polidor.

Nichts wie lachen!

6. **Unter glühendem Himmel.**
Spannendes Drama aus dem wilden Westen.
9. **Pathé Journal.**
7435 Neues aus aller Welt.
10. **Die Lüge des Lebens.**
II. Akt.
Nordisches Schauspiel in wunderbarer Pracht.

Aenderungen vorbehalten.

Es ladet freundlichst ein Aug. Müller.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines Kohlenlagers und eines Kohlenbansens auf Bahnhof Schwerte Ruhr) (2500 qm und 1400 qm Nutzfläche) sollen ungeteilt vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im diesf. Geschäftsgebäude (Zimmer 4) zur Einsichtnahme aus. Angebotshefte können für 1,20 Mk. abgegeben, oder gegen Einsendung dieses Betrages in bar, solange der Vorrat reicht, zugesandt werden.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt am Dienstag, den 26. November dss. Jhrs vorm. 10½ Uhr. Die Zuschlagsfrist läuft am 24. Dezember ab.

Hagen, im November 1912.

Kgl. Eisenb. Betriebsamt 3

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmt. Geflügelfutters

„Nagut“

Zu haben bei:
Wilhelm Heppe Nachf.,
Schwerte. 7410

Leitungsaufseher Kauert, Wörlitz schreibt am 4. 3. 1912.: Bitte umgehend um 50 Kilo reines Nagut. Ihr Futter ist sehr gut. Hatte von 13 Hühnern im Dezember 94 Eier. Januar 135 Eier. Februar 1621

Empfehle mich zum

Räuchern

sämtlicher **Wurst- und Fleischwaren.** Saubere prompte Bedienung.

Robert Jerke,
7298 Ostenstraße 12.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten **ohne** Lieferung von Material zum **Ausbau der Ruhrstraße** in Westhofen sollen vergeben werden. Angebotsformulare sind auf dem hiesigen Baubüro zu haben.

Offerten sind mir bis zum 16. d. Mts. verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. 7434

Westhofen, den 8. November 1912.

Der Amtmann: v. Daniels.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Aufgabe des Haushalts versteigere ich **am Montag, den 11. November, vorm. 10 Uhr,** am Hause in Wandhofen, Hagenerstr. 22, folgende Gegenstände:

2 zweischläfrige Bettstellen mit Matratze, 1 Glasschrank, 1 Herd, 4 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Waschkessel, mehrere Fässer, 1 Uhr, 2 Lampen und sonstige Haus- u Küchengeräte sowie 1 Haufen Dünger.

Heinrich Böcker,
7423 Versteigerer.

Spezial-Reparatur-Werkstätte

für 7419

Nähmaschinen und Fahrräder

nur Hüsingsstrasse 24.

Karl Feit.

Feste Anstellung mit Monatsgehalt finden unbescholtene redegewandte 7420

fleißige Herren

bei erstklassiger Lebensversicherungs-Gesellschaft mit sämtlichen modernen Branchen. Vierwöchentliche Probezeit bei entsprechender Bezahlung. Aufgeweckte Handwerker, Arbeiter werden ebenfalls berücksichtigt. Gefl. Off. unter **F. Ag. 841 an Haasenstein u. Vogler, Dortmund,** erbeten.

Junge Leute

nicht unter 16 Jahre alt, welche die **Drahtzieherei** erlernen wollen, gesucht.

7395 **Eisenindustrie.**

Blatt-Geschirr!

Wenig gebraucht, sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle. 7369

Pflegefrau

sofort gesucht. Meldungen zwischen 11 und 12 Uhr an Frau **Reisenberg,** Kötterbachstr. 26, erbeten.

Schwerter Frauenverband.

Perfektes evangel.

Tages- oder Morgenmädchen

gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 7430

Piano-Gelegenheitskauf

fast neue erstklassige Pianos nußb. und schwarz) sind mit bedeutendem Preisnachlaß zu erkaufen 10 Jahre Garantie. Franko Lieferung. 6120

H. van Bremen,
Dortmund, Heiligerweg 15, Telefon 7681.

Herrschaftliche, abgeschlossene

Etagen

von 3, 4, 5, und 6 Zimmern Speisekammer. Badezimmer, Klosett mit Wasserspülung in der Etage, Mägdekammer, Erker, Balkon, Garten etc., Leucht- und Heizgas und elektrisches Licht vorhanden. zum 1. November oder später zu vermieten.

Wilhelm Luck,
6511 Königstraße

Wohnung,

2 Paterre und 2 Bodenzimmer im ganzen oder geteilt zu vermieten. 7345

Sedanstraße 29.

Ein freundlich 7407

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zum 15. Nov. evtl. später zu vermieten.

Hörderstraße 39, part.

Eichen Speisezimmer
dunkel geb. f. 350 Mk. zu verk.
Dortmunder Möbelhaus
Prinzenstraße 11, **Dortmund.**

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager,
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Lichtspielhaus Reichskrone.

Programm für den 9. u. 10. November.

1. **Pathé-Journal.**
2. **Cupido, der kleine Liebesgott.** Humoreske.
3. **Ein kleiner Irrtum.** Komödie.
4. **Boxer aus Liebe** Hum Verfaßt u. gespielt von Max Linder.
5. **Die Geometerie in der Natur. Die Kristalle.** Interessante Naturaufnahme 7280

Zwei hervorragende Schlager:

6 **„Entsagung“.**
Ergreifendes Drama aus dem Schwarzwald.
Dieses meisterhaft dargest. Schauspiel zeigt uns Fräulein Napierkowska in ihren griechischen Tänzen, die ganz Paris entzückt haben. Kunstfilm! 2 Akte.

7. **„Die Macht der Jugend“.**
Ergreifende Geschichte aus dem Leben einer Künstlerin. Kontinental-Kunstfilm. 2 Akte.

8. **Der Gefahr entronnen.** Spannendes Drama.

— Aenderungen vorbehalten. —

Rum, Arrac, Liköre, Cognac,

in allen Preislagen

7438 empfiehlt

Drogerie Max Mehlhose
W. Heppe Nachf.

Restaurant
„Zum Adler“
W. Kamp, Hagenerstr. 14.

Sonntag, den 10. November

Grosse humorist. Konzerte

Original-Schrammel Trio Thalia

gen.: **Bergische Jungens.**

Dezentes Familien-Programm.

Morgens von 11,30—1 Uhr Matinee.

7439 Nachm. Anfang 4 Uhr.

Hinweis.

Die Firma **J. Fischer,** Dortmund, Ostenhellweg, **Deutschlands größtes Spezialgeschäft** für **Herren-, Knaben-, Sport-** und **Berufskleidung,** hat unserer heutigen Ausgabe einen Prospekt beigelegt, auf den unsere verehrl. Leser noch ganz besonders aufmerksam gemacht werden.

7409 **Die Geschäftsstelle.**